

Sport am Wochenende

4. Februar
2024



Sieg

Der VfB Stuttgart gewinnt auch beim so heimstarken SC Freiburg, vor allem auf Deniz Undav ist dabei Verlass. Mit viel Selbstvertrauen geht es nun zum Pokal-Viertelfinale nach Leverkusen.

Spannung

Das deutsche Davis-Cup-Team ist bei der Gruppenphase im September dabei. Jan-Lennard Struff avanciert beim 3:2-Erfolg in Ungarn zum Matchwinner.

Sturzflug

Andreas Wellinger auf Rang 17, Stefan Leyhe auf 15:
Beim Heim-Weltcup in Willingen landet kein DSV-Adler in den Top Ten. Der Norweger Forfang siegt mit Schanzenrekord.



Gab in Freiburg sein Debüt im Dress des VfB Stuttgart: Mo Dahoud Foto: AFP/Thomas Kienzle



Gesprächsbedarf: Christian Streich (li.) und Sebastian Hoeneß. Foto: imago/Heiko Blatterspiel



VfB-Torschütze Deniz Undav hält das Trikot von Dan-Axel Zagadou in den Händen und sendet mit seinen Kollegen in Richtung des verletzten Abwehrspieler ein emotionales Signal. Foto: Baumann

Von Gregor Preiß

Am Ende galt der Sieg nur Einem: „Die drei Punkte sind heute für Daxo“, entfuhr es Sportdirektor Fabian Wohlgemuth direkt nach dem 3:1(2:1)-Auswärtssieg des VfB Stuttgart beim SC Freiburg. Trainer Sebastian Hoeneß äußerte sich ähnlich Richtung Abwehrspieler Dan-Axel Zagadou, und auch die Spieler hatten bereits vor der Partie ein Signal gesetzt: Auf ihren Aufwärm-Shirts prangte die Rückennummer des Mannes, der sich unter der Woche schwer am Knie verletzt hatte und für den Rest der Saison ausfällt.

Was viel aussagt über den intakten Teamgeist einer Mannschaft, die nach zwei Niederlagen zum Jahresauftakt endgültig zurück ist in der Spur. „Wir wollen den Weg weitergehen und am Ende international spielen“, bekräftigte Kapitän Waldemar Anton, nachdem die magische 40-Punkte-Marke mit dem fünften Auswärtssieg der Saison erreicht war.

Somit ist das ursprüngliche Saisonziel, der Klassenverbleib, bereits nach dem 20. Spieltag unter Dach und Fach. Was Hoeneß schlichtweg „überragend“ fand und nicht weiter ausführen musste, dass sein Team vor einem halben Jahr noch mit einem Bein in der zweiten Liga stand. Den Sieg in Freiburg machte ihn unheimlich „stolz und froh“, bekannte der Coach. Denn ganz so einfach wie es das Ergebnis aussagt, war die Angelegenheit nicht.

Dabei legte der VfB einen perfekten Frühstart hin. Waldemar Anton zauberte einen Benjamin-Pavard-Gedächtnis-Steilpass auf den Rasen, den Deniz Undav ebenso perfekt annahm und zum 1:0 verwertete. Es war Undavs erster Ballkontakt, sein zweiter hatte es ebenfalls in sich. Seine Vorlage schloss Chris Führich zum 2:0 ab (7.). Die Freiburger waren bedient, an der Seitenlinie verlor Trainer Christian Streich schnell die Nerven. Und es soll-

te noch schlimmer kommen für die Gastgeber. Es waren noch keine 20 Minuten gespielt, da war der Sportclub nur noch zu zehnt. Weil Merlin Röhl beim Ausrutschen Maximilian

Mittelstädt so schwer am Sprunggelenk traf, dass Schiedsrichter Daniel Siebert keine andere Wahl blieb, als den Youngster nach Videostudium vom Platz zu stellen.

„Die Karte kann man geben“, bekannte Streich hinterher kleinlaut, nachdem er sich im Spiel noch fürchterlich echauffert hatte und selbst auf dem Weg zum Platzverweis war.

Früh wählte man den VfB als den sicheren Sieger – ehe er sich das Leben selbst schwer machte. Wohlgemuth sprach von einem „gewissen Sicherheitsgefühl“, dass sich bei seinen

Spielern nach der Roten Karte einschlich. Der VfB baute den Gegner wieder auf. Ließ erst beste Chancen auf das 3:0 liegen. Und kassierte dann in der Nachspielzeit der ersten Halbzeit den Anschlusstreffer durch Lukas Kübler. Aus dem Nichts und nach einem Eckball per Kopf. Mal wieder. „Unsere Defensivstandards müssen wir besser verteidigen“, stellte Anton klar. „Das müssen wir aufarbeiten und analysieren.“

Statt wie der sichere Sieger ging der VfB also mit einem Dämpfer in die Pause. Fand aber nach dem Wiederanpfiff schnell wieder in den Rhythmus. Die Gäste ließen Ball und Gegner laufen (und spielten 716 zu 356 Pässe), verpassten es aber lange, für die Entscheidung zu sorgen. Bis

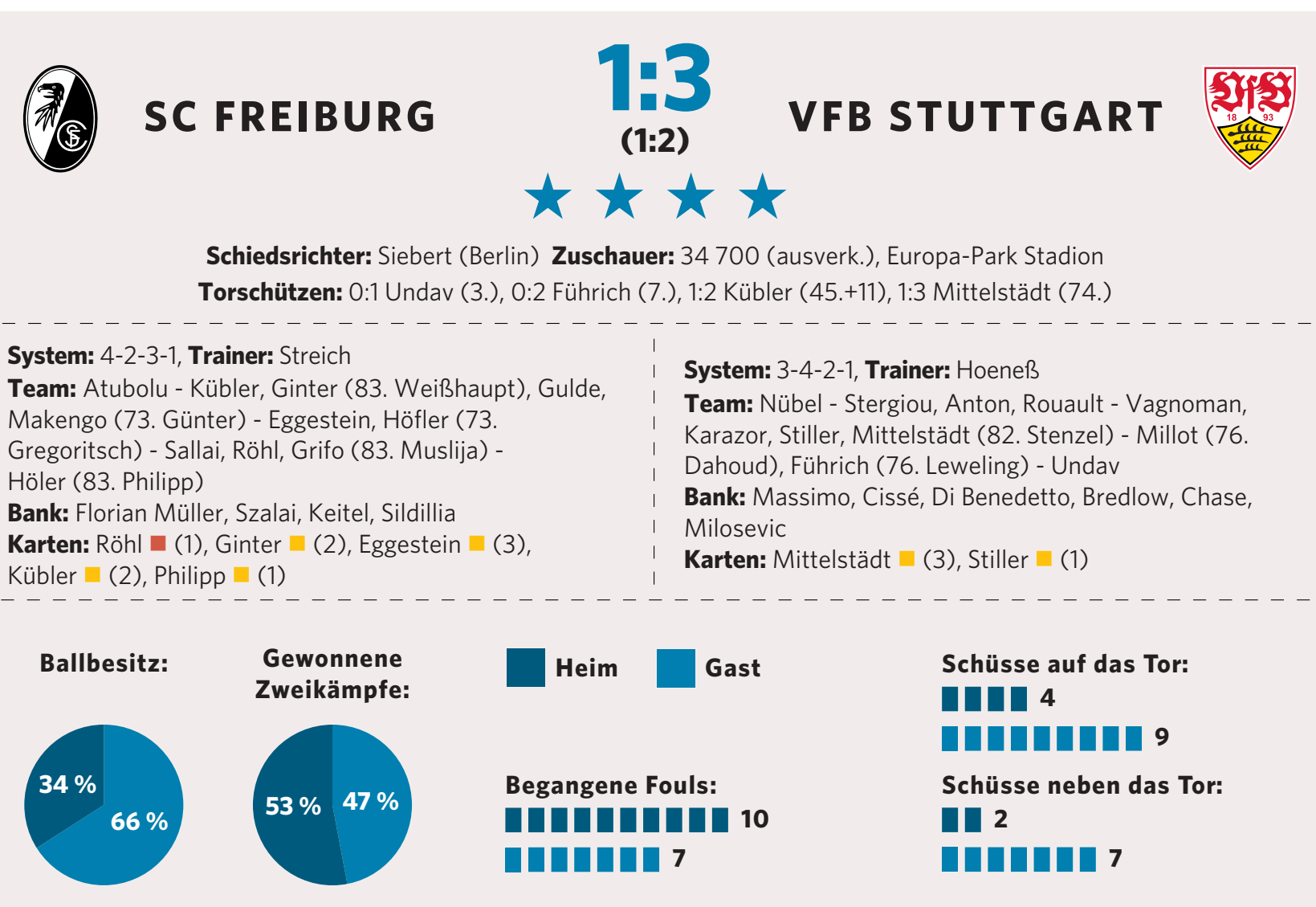
Maximilian Mittelstädt seinen großen Auftritt hatte. Nach 74 Minuten tauchte er halb links frei vor Torhüter Noah Atubolu auf – und zauberte ein echtes Schmankerl aus seinem linken Fuß. Sein überraschender Lupfer ins kurze Eck war hinterher das Gesprächsthema. „Ich habe darauf spekuliert, dass der Torhüter runtergeht. Es hätte aber auch anders ausgehen können. Ich habe im Moment viel Selbstvertrauen, da kann man so etwas auch mal probieren.“ Sah auch Fabian Wohlgemuth so, der seinem Linksverteidiger eine astreine Defensivleistung attestierte und ergänzte: „Mit seinem Tor hat er sich auf die nächste Qualitätsstufe gehievt.“

Es war das I-Tüpfelchen auf einen rundum gelungenen Nachmittag im Breisgau. Viel Zeit zum Genießen bleibt aber nicht. Schon am kommenden Dienstag (20.45 Uhr) geht es im Viertelfinale des DFB-Pokals bei Bayer Leverkusen weiter. „Wir haben in der Liga gezeigt, dass wir mit ihnen mithalten können“, sagte Mittelstädt. „Im Pokal ist bekanntlich alles möglich. Wir reisen mit viel Selbstvertrauen dorthin.“

Damit sprach Mittelstädt für sich – und für die gesamte Mannschaft des wiedererstarkten VfB.

Drei Punkte für den VfB – und für Dan-Axel Zagadou

Der VfB Stuttgart widmet seinen 3:1-Auswärtssieg beim SC Freiburg seinem schwer verletzten Abwehrspieler. Mit viel Selbstvertrauen geht es nun zum Pokal-Viertelfinale nach Leverkusen.



Bayern geben sich gegen Gladbach keine Blöße

Der Rekordmeister aus München müht sich vor dem Liga-Gipfel zu einem 3:1-Arbeitsieg gegen Borussia Mönchengladbach. Superstar Harry Kane wandelt auf den Spuren einer deutschen Fußball-Legende.

Serien-Torjäger Harry Kane empfing seine abgekämpften Kollegen vor den Fans, die eine Woche vor dem Liga-Gipfel bei Bayer Leverkusen schon lautstark in Topspiel-Stimmung feierten. „Deutscher Meister wird nur der FCB“, sangen die Anhänger nach dem mühevollen 3:1 nach 0:1-Rückstand am Samstag gegen Borussia Mönchengladbach.

Zu einer meisterlichen Ansage an den mit zwei Punkten Vorsprung führenden Tabellenführer der Fußball-Bundesliga vom Rhein reichte der durch einen groben Fehler von Gäste-Keeper Moritz Nicolas eingeleitete Heimsieg aber nicht.

„Ich glaube, dass wir auf einem guten Weg sind, dass wir auch auswärts in Leverkusen gewinnen können“, sagte Thomas Müller trotzdem nach seinem 500. Pflichtspielsieg. „Ich habe ein Trikot bekommen, die Mannschaft hat mich bejubelt – alles wunderbar. Aber nächste Woche geht es gegen Leverkusen.“ Das gerahmte Trikot hat die Rückennummer 500.

Durch einen Sieg am kommenden Wochenende in Leverkusen können die Münchner die Bundesliga-Spitze übernehmen. Die Werkself gewann am Samstag parallel beim SV Darmstadt mit 2:0 und führt in der Tabelle mit zwei Punkten Vorsprung. Die Gladbacher, die Leverkusen vor einer Woche ein 0:0 abgetrotzt hatten, erwiesen sich auch in der mit 75 000 Zuschauern ausverkauften Allianz Arena als unangenehmer Gegner. „Wir haben den Bayern dann doch schon zu viel angeboten“, klagte Mittelfeldspieler Julian Weigl. Im Pokal-Viertelfinale am Mittwoch in Saarbrücken soll das den Gladbachern nicht passieren.

Nach dem 0:1 durch Nico Elvedi (35. Minute) unterstrich Bayern-Youngster Aleksander Pavlovic mit dem Ausgleich erneut seine wieder mit einem Startelfplatz belohnten Qualitäten (45.). Kane ließ die Münchner nach dem Fehler von Torwart Nicolas im An-

schluss an eine Flanke Leon Goretzka über das 2:1 jubeln (70.). Kurz vor Schluss erhöhte Abwehrspieler Matthijs de Ligt noch mit dem Kopf (86.). „Wir haben unsere Hausaufgaben gemacht“, sagte Trainer Thomas Tuchel.

Tuchel haderte wiederholt an der Seitenlinie. Als positive Erkenntnis konnte er jedoch verbuchen, dass sein Team nach einem Rückstand doch noch als Gewinner den Rasen verließ. Und dass der nun 24-fache Saisonschütze Kane weiter funktioniert. „Harry hat den Abtauber reingedrückt“, sagte Tuchel. Nur Uwe Seeler traf in seiner ersten Bundesliga-Saison mit 30 Toren öfter als Kane in seiner Premieren-Spielzeit in Deutschlands Topliga.

Bei der großen Liga-Kraftprobe am kommenden Samstag am Rhein müssen sich die Bayern allerdings stabiler präsentieren als beim lange wackeligen Erfolg gegen die Borussia. „Wir sind ruhig geblieben und haben eine gute Reaktion gezeigt“, sagte Tuchel.

Rekordgewinner Müller rückte nach drei Spielen als Joker bei der Rückkehr in die Startelf immer wieder in den Fokus. Jetzt hofft der Jubilar auf einen Startelf-Einsatz gegen die Werkself. „Ich würde mich aufstellen“, scherzte der 34-Jährige nach seinem 690. Bayern-Spiel am Sky-Mikrofon.

Vor dem 0:1 konnte er einen riskanten Pass von Neuer nicht verarbeiten. Elvedi nutzte das Münchner Missgeschick und schloss nach einem Doppelpass mit Jordan zur Gladbacher Führung ab. „Wir wurden abgeknackt“, sagte Tuchel.

Maßgeblich beteiligt war Müller an den beiden Bayern-Toren. Vor dem wegweisenden Treffer von Kane irritierte er nach einer Goretzka-Flanke Nicolas, der dann am Ball vorbei griff. Das 1:1 hatte Müller zudem mit einem klugen Pass auf Pavlovic eingeleitet. Der 19-Jährige traf wie schon vor einer Woche beim 3:2 gegen Augsburg. *dpa*

„Ich glaube, dass wir auf einem guten Weg sind, dass wir auch auswärts in Leverkusen gewinnen können“

Thomas Müller, Bayern-Spieler



Torgarant Harry Kane (links) umarmt Shootingstar Aleksander Pavlovic – der Stürmerstar und der Jungspund drehten die Partie für die Münchner. Foto: AFP/Lukas Barth

Der 1. FC Köln ist der große Sieger im Tabellenkeller

Den erlösenden ersten Treffer beim 2:0 erzielt ausgerechnet ein Spieler, der eigentlich dem Gegner gehört.

Aus den Boxen dröhnte Karnevalsmusik, die Profis des 1. FC Köln posierten vor der schunkelnden Südkurve zum Siegerfoto, und der ganzen Stadt fiel ein großer, schwerer Stein vom Herzen. Dieses 2:0 (0:0) gegen Eintracht Frankfurt war der erste Erfolg unter dem neuen Trainer Timo Schultz.

„Die Fans sind immer für uns da, heute konnten wir zum Glück mal etwas zurückgeben“, sagte Torschütze Jan Thielmann, „das soll uns Schwung geben für die kommenden schwierigen Tage. Wir haben schwere Spiele über Karneval.“ Kölns Konkurrenten FSV Mainz 05 und Darmstadt 98 hatten zuvor beide verloren und liegen nun jeweils vier Punkte zurück.

Der von Frankfurt ausgeliehene Faride Alidou (68.) und Thielmann (80.) belohnten den FC mit ihren Treffern für einen couragierten Auftritt. Die Eintracht, die das Spiel nach Gelb-Roten Karten gegen Niels Nkounkou (66.) und Tuta (83.) zu neunt beendete, kassierte die erste Niederlage in diesem Jahr.

Die Kölner waren mutig gestartet, liefen die Frankfurter extrem früh an und erzwangen so immer wieder Ballgewinne. Die Eintracht musste sich sortieren, fand aber zunächst kein Mittel – und wäre fast früh in Rückstand geraten. Nationaltorhüter Kevin Trapp aber rettete mit den Fingerspitzen gegen Thielmann (14.).

Der FC wirkte auch nach der vergebenden Großchance wild entschlossen, war bei allem Einsatz aber oft zu ungenau, um wirklich gefährlich zu werden. Aber, immerhin: Der Plan, dem spielerisch überlegenen Gegner gar nicht erst Ruhe für einen strukturierten Aufbau zu gewähren, ging auf. Erst nach einer halben Stunde hatte die SGE ihre erste Möglichkeit, die Robin Koch per Kopf nicht nutzte (28.). Bei der zweiten parierte Kölns Marvin Schwäbe gegen Skhiri (40.).

Kölns Spieler warfen sich weiter in jeden Zweikampf, belohnten sich aber vor der Pause nicht für ihren großen Einsatz. Auch im zweiten Durchgang blieb Köln mutig und kam immer wieder zu guten Möglichkeiten. Frankfurts Nkounkou rettete vor Alidou (62.), dann rauschte ein Schuss von Denis Huseinbasic vorbei (63.).

Nkounkou konnte Alidou nur per Foul stoppen und sah Gelb-Rot – den anschließenden Freistoß nutzte der FC zur Führung. Nach einem weiteren frühen Ballgewinn gelang Thielmann das zweite Tor, wenig später setzte Tuta seinen Ellbogen zu hart ein und flog ebenfalls vom Platz. *sid*

0:1 – Werder verwaltet Führung

Mainzer Talfahrt geht ungebremsst weiter

MAINZ. Die Mainzer Spieler standen wie versteinert auf dem Rasen, Trainer Jan Siewert und Kapitän Silvan Widmer leisteten Aufbauarbeit – und auch die Fans spendeten aufmunternden Applaus. Die Lage aber wird immer bedrohlicher: Nach dem 0:1 (0:1) gegen Werder Bremen schlittert der FSV Mainz 05 ungebremsst dem Abstieg aus der Fußball-Bundesliga entgegen. Es stehen unruhige Fastnachtstage bevor.

„Es ist eine bittere Niederlage“, sagte Winterneuzugang Nadiem Amiri, der erst am Mittwoch von Spitzenreiter Bayer Leverkusen verpflichtet wurde: „Wir waren klar die bessere Mannschaft. Ich habe jetzt am eigenen Leib erfahren, dass es in dieser Saison mehr Glück braucht.“ Nach nur einem Sieg aus 19 Saisonspielen benötigen die 05er im Kampf um den Klassenerhalt dringend ein Erfolgserlebnis. Siewert setzte dafür gleich auf die beiden Neuzugänge Amiri und Jessic Ngankam in der Startelf.

Die Mainzer erwischten jedoch einen Albraumstart. Eine verunglückte Abwehraktion von Anthony Caci landete vor den Füßen von Ducksch, der aus der Drehung zur Führung traf und den Plan der Rheinhessen über den Haufen warf. Olivier Deman ließ per Kopf dazu die Chance aufs zweite Tor liegen (10.). Mainz benötigte etwas Zeit, um den Schock zu verdauen. Der FSV investierte in der Folge zwar viel, hatte bei einem Pfortentrefe von Tom Krauß (17.) dazu etwas Pech. Es dauerte, bis Ngankam (61.) Werder-Torhüter Michael Zetterer mit dem ersten Abschluss nach langer Zeit forderte. Der FSV wurde danach zwingender: Karim Onisiwo fand jedoch keinen Weg durch die dicht gestaffelte Werder-Defensive (66.). Mainz warf in der Schlussphase alles nach vorne, Onisiwo köpfte aber knapp drüber (82.). *sid*

Bayer Leverkusen weiter ungeschlagen

Das Team geht als Spitzenreiter in das Duell gegen Bayern München. Darmstadt 98 hat keine Chance gegen den Bundesliga-Primus.

Die Profis des Bundesliga-Spitzenreiters Bayer Leverkusen ließen sich von ihren mitgereisten Fans nur kurz für den souveränen 2:0-Pflichtsieg beim Schlusslicht Darmstadt 98 feiern. Schon wenige Minuten nach dem Abpfiff richtete sich der Fokus auf die bevorstehende Kracherwoche mit dem Pokal-Viertelfinale gegen den VfB Stuttgart und dem Bundesliga-Gipfel gegen Bayern München.

„Diese Spiele will man als Fußballer spielen. Es wird eine Richtungweisende Woche. Im Pokal wollen wir unbedingt eine Runde weiterkommen und dann kommt das große Spiel gegen die Bayern, wo wir unseren Fans

etwas geben wollen“, sagte Mittelfeld-Routinier Granit Xhaka.

Wie der Schweizer Nationalspieler fiebert auch Bayer-Coach Xabi Alonso den beiden Top-Spielen entgegen. „Die nächste Woche ist sehr schön für uns. Es wird sehr intensiv werden. Der Fokus liegt aber erst einmal voll auf dem Pokal. Wir wollen in die nächste Runde und einen weiteren Schritt Richtung Berlin machen“, sagte Alonso.

Gegen wacker kämpfende Darmstädter reichte seiner Mannschaft eine solide Vorstellung. „Wir haben kontrolliert gespielt. Es war eine gute und seriöse Leistung. Die Einstellung hat gestimmt. Ich bin sehr zufried-

den“, sagte Alonso. Dank eines Doppelpacks von Nathan Tello (33./52. Minute) behauptete die Werkself die Tabellenführung.

„Ich bin stolz auf viele Dinge, die wir gemeinsam entwickelt haben“, lobte Leverkusens Sport-Geschäftsführer Simon Roloff die Mannschaft für den reifen Auftritt vor 17 810 Zuschauern. Auch Xhaka war zufrieden. „Wir haben nichts zugelassen und verdient gewonnen“, resümierte der 31-Jährige.

Zugleich war der mit vier Gelben Karten vorbelastete Mittelfeldspieler erleichtert darüber, dass er ohne weitere Verwarnung blieb und daher gegen die Bayern mitmischen kann. „Es gab in der Woche Gespräche mit dem Trainer, ob ich spielen soll oder nicht. Ich habe ihm gesagt, dass ich jetzt mehr Erfahrung habe und vorsichtig sein werde. Gott sei Dank hat es geklappt“, berichtete Xhaka. Der war Lenker und Denker, hielt sich in den Zweikämpfen aber zurück. „Die Mannschaft hat es mir leicht gemacht. So musste ich nicht in viele Zweikämpfe“, sagte er.

Obwohl Darmstadt schwungvoll startete, hatten die Gäste stets alles im Griff und machten viel aus ihren wenigen Chancen. Schon der zweite gefährliche Vorstoß führte zum Erfolg. Der sehr agile Florian Wirtz steckte zu Alejandro Grimaldo durch, der Tella mit einer gefühlvollen Flanke bediente.

Zwar gab der Tabellenletzte nie auf, doch im Abschluss waren die Hessen zu harmlos. „Wir haben eine gute Leistung gebracht, aber keine Punkte geholt“, lautete das Fazit von Lilien-Coach Torsten Lieberknecht. Wie es besser funktioniert, zeigte die Werkself nach Wiederanpfiff. Wirtz, der nach der Partie die Auszeichnung für das Tor des Jahres erhielt, bediente Tella und der schloss mit einem straffen Schuss unter die Latte eiskalt ab.

„Wir haben hoffentlich gegen den neuen deutschen Meister verloren. Ich wünsche es ihnen so sehr, denn sie haben eine unheimlich gute Truppe“, sagte Lieberknecht. *dpa*



Bayers-Sieggaranten Florian Wirtz (li.) und Doppeltorschütze Nathan Tello jubeln über den souveränen 2:0-Sieg in Darmstadt. Foto: AFP/Kirill Kudry Avtsev

Demirovic rettet Augsburg einen Punkt

Last-Minute-Elfmeter bestraft VfL Bochum

BOCHUM. Die Stille legte sich bleiern über die Ränge, nachdem der FC Augsburg durch ein spätes Handelfmeterstor von Ermedin Demirovic (90.+1) doch noch zum 1:1 (0:1) ausgeglichen hatte. „Es ist extrem enttäuschend, wieder so ein Tor zu kriegen. Wir hatten in der zweiten Halbzeit zu wenig Entlastung“, schimpfte Patrick Osterhage: „Das ist extrem bitter.“ Das fantastische Fallrückzieher-Tor von Moritz Broschinski (33.) wirkte plötzlich wertlos. Der FCA liegt in der Tabelle weiter einen Punkt vor Bochum, beide allerdings haben für ein weiteres Jahr Bundesliga gute Karten.

Die Gastgeber bestimmten die Anfangsphase. In Ballbesitz spielten sie blitzschnell nach vorne, setzten Augsburg immer wieder unter Druck. Folgerichtig ging auch die erste Chance des Spiels an das Heimteam: Am eigenen Strafraum schnappte sich Osterhage den Ball und setzte zum Solo über den gesamten Platz an. Am Ende verzog er seinen Schuss aus bester Position links am Gästetor vorbei (9.). In einer in den Zweikämpfen sehr hart geführten Partie blieben die Bochumer das aktivere Team, doch auf dem durchnässen Rasen hatten die Teams Schwierigkeiten, sich zwingende Möglichkeiten zu erspielen.

So fiel die Bochumer Führung vor 24 500 Zuschauern dann doch aus dem Nichts – aber wie. Eine Flanke von Antwi-Adjei landete über mehrere Station zufällig bei Broschinski, der aus kurzer Distanz mit einem fulminanten Fallrückzieher seinen ersten Saisontreffer erzielte. Das Ruhrstadion tobte. Im zweiten Durchgang agierten die Gäste offensiver, Bochum setzte mit Konterangriffen Nadelstiche. Für den VfL verbargen Moritz Kwarteng (75.) und Matus Bero (76.) leichtfertig die Entscheidung. Das wurde am Ende bitter bestraft. *sid*



Unsanfte Landung: Die Dortmunder um Abwehrmann Niklas Süle (unten/im Duell mit Tim Kleindienst) müssen sich in Heidenheim mit einem mageren 0:0 begnügen.

Foto: AFP/Thomas Kienzle

„Viel zu wenig“: Dortmunder Prozess braucht mehr Zeit

Ist das 0:0 bei Aufsteiger Heidenheim ein Fortschritt, ein Rückschritt oder tritt Borussia Dortmund auf der Stelle? Die BVB-Verantwortlichen habe da verschiedene Ansichten. Beim Aufsteiger von der Ostalb herrscht dagegen Zufriedenheit.

Nur in einem Punkt waren sich Edin Terzic und Sebastian Kehl einig: Der ideenlose Auftritt von Borussia Dortmund beim 0:0 bei Bundesliga-Aufsteiger 1. FC Heidenheim war weder für den Trainer noch für den Sportdirektor ein Rückschritt. „Definitiv nicht. Es war ein kleiner nach vorn – so würde ich es formulieren“, sagte Kehl und verwies auf die drei Siege nacheinander zuvor. „Wir haben uns verbessert, stehen in der Tabelle besser da und spielen besseren und flexibleren Fußball.“

Bei den heimstarken Heidenheimern, die 18 ihrer 24 Zähler in der Voith-Arena holten, war von einem konstruktiven Ballvortrag jedoch wenig zu sehen. Die Leistung des BVB ließ wie schon häufig in der Vorrunde viele Wünsche offen. Zum Ärger des Trainers. „Für das, was wir uns vorgenommen haben, ist das zu wenig. Wir hätten mit einem Sieg den nächsten Schritt machen können und das ist uns nicht gelungen“, sagte Terzic. Er wertete die Leistung als einen „Schritt zur Seite“.

Das Bundesliga-Spitzentrio konnte der BVB durch das Remis nicht unter Druck setzen. Zu wenig Durchschlagskraft habe die stark ersatzgeschwächte Mannschaft entwickelt, fand Kehl. Er bat aber auch um Verständnis. „Wenn man neun Leute ersetzen muss, dann ist das natürlich ein Aderlass“, sagte er. „Am Ende kann man das nicht kompensieren, das schafft keine Mannschaft. Trotzdem ist das nicht der alleinige Grund dafür, dass wir hier unentschieden spielen.“

Unter anderem standen Winter-Neuzugang Jadon Sancho (muskuläre Probleme) und die erkrankten Marco Reus, Gregor Kobel und Julian Brandt nicht zur Verfügung. Sie sollen zeitnah wieder ins Training ein-

steigen und dürften damit auch Optionen für das Heimspiel am Freitagabend gegen den SC Freiburg sein.

Von den Vertretern erwartet Terzic mehr. „Jetzt haben wir eine Phase, in der die Jungs, die zuletzt unzufrieden waren, weil sie weniger gespielt haben, ihre Chance bekommen. Damit sind wir nicht zufrieden, weil es in vielen Bereichen, auf vielen Positionen deutlich zu wenig war“, sagte der 41-Jährige.

Hinzu kamen leichtsinnige Fehler im Spielaufbau wie jener von Salih Özcan, dessen Fehlpass beinahe zum 0:1 durch Heidenheims Tim Kleindienst geführt hätte. Häufiger dürfen sich die Borussia-Aussetzer nicht leisten, denn andere Vereine bestrafen solche Patzer. Immerhin: Wille und Einsatzbereitschaft waren dem BVB nicht abzusprechen. Und hätte Donyell Malen beim vermeintlichen 1:0 nicht hauchdünn im Abseits gestanden (26.), „wäre das Spiel ganz anders gelaufen“, sagte Nationalstürmer Niclas Füllkrug. Er stellte aber ebenfalls fest: „Das ist zu wenig für uns, wir wollten mehr und haben uns mehr vorgenommen. Aber das kann auch mal passieren.“

Zufriedenheit herrschte derweil in Heidenheim. Siebenmal nacheinander hat das Team von Trainer Frank Schmidt nicht verloren. Allerdings auch viermal in Serie unentschieden gespielt. Die Phase sei schwierig zu bewerten, sagte Mittelfeldspieler Jan Schöpfer. „Es sind gemischte Gefühle. Wir nehmen wieder einen Punkt mit, aber eben auch nur einen Punkt. Deswegen müssen wir uns jetzt mal langsam wieder vornehmen, einen Dreier einzufahren“, sagte Schöpfer. Die nächste Möglichkeit bietet sich dem FCH am Samstag bei Werder Bremen.

Hertha-Fans sorgen für lange Unterbrechung

Hunderte Tennisbälle – aber drei Punkte für den Hamburger SV: Die 2. Liga sieht ein denkwürdiges Spiel.

Begleitet von den bislang längsten Fanprotesten gegen die Kommerzialisierung des deutschen Fußballs hat der HSV in der 2. Liga einen ganz wichtigen Sieg errungen. Bei Hertha BSC gewann die Mannschaft von Trainer Tim Walter mit 2:1 (0:0) und sprang im Aufstiegskampf wieder auf Rang zwei der Tabelle. Das Spiel am Samstagabend stand allerdings auch im Zeichen der Proteste: Für mehr als 30 Minuten musste es unterbrochen werden, nachdem fortlaufend Tennisbälle von den Tribünen auf das Spielfeld geflogen waren.

Sportlich nahm die Begegnung erst nach dieser Zwangspause Fahrt auf. Hamburgs Führung durch Miro Muheim (57.) glich Herthas Haris Tabakovic (62.) sehr schnell aus, das letzte Wort hatte aber der Gast: Ludovit Reis (82.) traf zum Sieg, der HSV hat wieder einen direkten Aufstiegsplatz inne. Der Stadtrivale FC St. Pauli (42 Punkte) ist an der Tabellenspitze zwar vorerst enteilt, der HSV (37) bildet aber die Spitze der Verfolger. Holstein Kiel (36) und die SpVgg Greuther Fürth (35) sind weiterhin in Schlagdistanz. Die Hertha (26) spielt als Zehnter im Aufstiegsrennen bis auf Weiteres keine Rolle mehr.

Vor der Unterbrechung war Hamburg grundsätzlich überlegen, gute Chancen hatten aber beide Teams: In der 17. Minute landete ein Kopfball von Andras Nemeth an der Latte, auf der anderen Seite traf Tabakovic (42.) per Kopf den Pfosten. Früh in der zweiten Hälfte flogen dann die Tennisbälle, Schiedsrichter Daniel Schlager schickte die Mannschaften beim Stand von 0:0 nach 75 Minuten vom Feld – nur bis zur 53. Minute war gespielt worden. Sowohl Hertha-Kapitän Toni Leistner als auch Trainer Pal Dardai hatten in dieser Phase das Gespräch mit Vertretern der Fans gesucht, Schiedsrichter Schlager wartete lange Zeit geduldig. Erst nach dem Gang in die Katakomben und weiteren zehn Minuten konnte das Spiel dann fortgesetzt werden. Chancen ergaben sich nun auf beiden Seiten, auch die Hertha war nach der Einwechslung von Fabian Reese deutlich aktiver.



Tennisbälle bremsen das Spiel aus. Foto: imago

Schon in den letzten Wochen hatten Fans in sämtlichen Stadien durch das Werfen von Schokoladentalern, Flummis und Tennisbällen immer wieder für Unterbrechungen gesorgt, die aber bislang nie ein solches Ausmaß erreichten. Die Anhänger protestieren damit vor allem gegen die jüngsten Pläne der Deutschen Fußball Liga über die Zusammenarbeit mit einem Investor. sid

2. Bundesliga

Der 20. Spieltag

Karlsruher SC – SV Wehen Wiesbaden	2:2
1. FC Magdeburg – Holstein Kiel	1:1
FC Schalke 04 – Eintracht Braunschweig	1:0
FC St. Pauli – SpVgg Greuther Fürth	3:2
1. FC Nürnberg – VfL Osnabrück	2:2
Hertha BSC – Hamburger SV	1:2
SC Paderborn 07 – Fortuna Düsseldorf	13:30
Hannover 96 – Hansa Rostock	13:30
SV Elversberg – 1. FC Kaiserslautern	13:30

Verein	Sp	G	U	V	Tore	Pkt
1. FC St. Pauli	20	11	9	0	38:18	42
2. Hamburger SV	20	11	4	5	40:27	37
3. Holstein Kiel	20	11	3	6	36:28	36
4. SpVgg Greuther Fürth	20	10	5	5	32:24	35
5. Fortuna Düsseldorf	19	9	4	6	40:25	31
6. Hannover 96	19	7	7	5	35:25	28
7. Karlsruher SC	20	7	7	6	38:36	28
8. SC Paderborn 07	19	8	4	7	28:29	28
9. 1. FC Nürnberg	20	8	4	8	29:38	28
10. Hertha BSC	20	7	5	8	37:33	26
11. SV Wehen Wiesbaden	20	7	5	8	24:26	26
12. SV Elversberg	19	7	4	8	29:33	25
13. 1. FC Magdeburg	20	6	6	8	32:30	24
14. FC Schalke 04	20	7	2	11	33:41	23
15. 1. FC Kaiserslautern	19	6	3	10	32:39	21
16. Hansa Rostock	19	6	2	11	19:32	20
17. Eintracht Braunschweig	20	6	2	12	19:33	20
18. VfL Osnabrück	20	1	8	11	18:42	11

1. FC Magdeburg – Holstein Kiel 1:1
Tore: 0:1 T. Becker (28.), 1:1 Kuhnja (90.+5). Schiedsrichter: Florian Lechner (Neuburg). Zuschauer: 20 097. Besonderes Vorkommnis: Weiner (Holstein Kiel) hält Handelfmeter von Castaignos (1. FC Magdeburg) (55.).

FC Schalke 04 – Eintracht Braunschweig 1:0
Tor: 1:0 Karaman (61.). 1:1 Schiedsrichter: Sascha Stegemann (Niederkassel). Zuschauer: 61 000.

FC St. Pauli – SpVgg Greuther Fürth 3:2
Tore: 1:0 Saad (30.), 2:0 Afolayan (33.), 2:1 Sieb (44.), 2:2 Asta (59.), 3:2 Saad (81.). Schiedsrichter: Florian Exner (Münster). Zuschauer: 29 035.

Karlsruher SC – SV Wehen Wiesbaden 2:2
Tore: 1:0 Siwsiwade (35.), 1:1 Prtajin (48.), 2:1 Matanovic (53.), 2:2 Bätzner (74.). Schiedsrichter: Tom Bauer (Neuhofen). Zuschauer: 20 407.

1. FC Nürnberg – VfL Osnabrück 2:2
Tore: 1:0 Uzun (17.), 1:1 E. Engelhardt (41.), 2:1 Uzun (51.), 2:2 Wriedt (90.+3). Schiedsrichter: Nicolas Winter (Scheibhardt). Zuschauer: 26 000.

Hertha BSC – Hamburger SV 1:2
Tore: 0:1 Muheim (57.), 1:1 Tabakovic (62.), 1:2 L. Reis (83.). Schiedsrichter: Daniel Schlager (Rastatt). Zuschauer: 58 013.

Torschützen:
Robert Glatzel (Hamburger SV) 13
Marcel Hartel (FC St. Pauli) 11
Haris Tabakovic (Hertha BSC) 11
Laszlo Benes (Hamburger SV) 10
Can Uzun (1. FC Nürnberg) 10

Der 21. Spieltag:
Freitag, 9. Februar: Hamburger SV – Hannover 96, SV Wehen Wiesbaden – 1. FC Nürnberg (beide 18.30).
Samstag, 10. Februar: Fortuna Düsseldorf – SV Elversberg, 1. FC Magdeburg – FC St. Pauli, Eintracht Braunschweig – Karlsruher SC (alle 13.00), 1. FC Kaiserslautern – SC Paderborn (20.30).

Sonntag, 11. Februar: Holstein Kiel – FC Schalke 04, SpVgg Greuther Fürth – Hertha BSC, VfL Osnabrück – Hansa Rostock (alle 13.30).

Der 24. Spieltag

Borussia Dortmund II – 1. FC Saarbrücken	1:1
FC Erzgebirge Aue – 1860 München	0:0
Rot-Weiss Essen – SC Freiburg II	4:3
SV Sandhausen – Hallescher FC	1:1
SpVgg Unterhaching – SC Verl	1:0
VfB Lübeck – SSV Ulm 1846	1:1
Arminia Bielefeld – Viktoria Köln	0:2
FC Ingolstadt 04 – SG Dynamo Dresden	13:30
SVW Mannheim – SC Preußen Münster	16:30
MSV Duisburg – SSV Jahn Regensburg	19:30

Verein	Sp	G	U	V	Tore	Pkt
1. SSV Jahn Regensburg	23	14	7	2	35:19	49
2. SG Dynamo Dresden	23	15	1	7	36:20	46
3. SSV Ulm 1846	24	12	5	7	40:31	41
4. Rot-Weiss Essen	23	12	3	8	34:33	39
5. SV Sandhausen	24	10	8	6	33:29	38
6. FC Ingolstadt 04	23	10	6	7	43:30	36
7. SC Verl	24	10	6	8	41:35	36
8. Borussia Dortmund II	23	9	5	9	28:24	36
9. FC Erzgebirge Aue	24	9	8	7	28:27	35
10. SpVgg Unterhaching	23	9	7	7	28:24	34
11. 1. FC Saarbrücken	23	7	11	5	35:27	32
12. SC Preußen Münster	22	8	6	8	35:29	32
13. Viktoria Köln	23	8	7	8	36:36	32
14. 1860 München	23	7	5	11	24:26	26
15. Arminia Bielefeld	24	6	7	11	33:39	25
16. Hallescher FC	23	7	4	12	37:49	25
17. SVW Mannheim	23	6	5	12	27:38	23
18. VfB Lübeck	24	4	10	10	24:39	22
19. MSV Duisburg	23	3	8	12	22:37	17
20. SC Freiburg II	24	2	4	18	19:46	10

Erzgebirge Aue – TSV 1860 München 0:0
Schiedsrichter: Leonidas Exuzidis (Castrop-Rauxel). Zuschauer: 8000. Rote Karte: - / Steinhart (86./grobes Foulspiel).

3. Liga

Rot-Weiss Essen – SC Freiburg II

4:3
Tore: 1:0 Eisfeld (23.), 1:1 Baur (41.), 1:2 Al Ghaddioui (43.), 2:2 Vonic (49.), 2:3 Marino (57.), 3:3 Kaiser (89.), 4:3 Doumbouya (90.+1/Foulsmeter). Schiedsrichter: Tobias Wittmann (Wendelskirchen). Zuschauer: 14 527.
SV Sandhausen – Hallescher FC 1:1
Tore: 1:0 Greil (31.), 1:1 Nietfeld (90.+1/Foulsmeter). Schiedsrichter: Patrick Schwengers (Lübeck). Zuschauer: 3335.
Borussia Dortmund II – 1. FC Saarbrücken 1:1
Tore: 1:0 Elongo-Yombo (26.), 1:1 Zeitz (86.). Schiedsrichter: Timon Oliver Schulz (Hannover). Zuschauer: 1402. Rote Karte: Michel (8./grobes Foulspiel) / -.

SpVgg Unterhaching – SC Verl 1:0
Tor: 1:0 Keller (49.). Schiedsrichter: Eric-Dominic Weisbach (Halle/Saale). Zuschauer: 2850.

VfB Lübeck – SSV Ulm 1846 1:1
Tore: 1:0 Kastenhofer (25.), 1:1 Maier (70.). Schiedsrichter: Martin Speckner (Schnaittach). Zuschauer: 4376.
Arminia Bielefeld – Viktoria Köln 0:2
Tore: 0:1 Schultz (45.), 0:2 D. L. Philipp (79.). Schiedsrichter: Richard Hempel (Großsunderdorf). Zuschauer: 15 629.

Torschützen:
Jannik Mause (FC Ingolstadt 04) 14
Dominik Baumann (Hallescher FC) 12
Malik Batmaz (Preußen Münster) 11
Marcel Bär (Erzgebirge Aue) 10

Der 25. Spieltag:
Freitag, 9. Februar: FC Viktoria Köln – Borussia Dortmund II (19.00).
Samstag, 10. Februar: SSV Ulm 1846 – SVW Mannheim, Preußen Münster – SV Sandhausen, Dynamo Dresden – VfB Lübeck, SC Verl – MSV Duisburg, Jahn Regensburg – Rot-Weiß Essen (alle 14.00), SC Freiburg II – Arminia Bielefeld (16.30).
Sonntag, 11. Februar: Hallescher FC – Erzgebirge Aue (13.30), 1860 München – FC Ingolstadt 04 (16.30), 1. FC Saarbrücken – SpVgg Unterhaching (19.30).

Elfenbeinküste im Afrika-Cup-Halbfinale

BOUAKÉ. Die Fußballer der Elfenbeinküste sind beim Afrika-Cup im eigenen Land dank eines Last-Minute-Treffers ins Halbfinale eingezogen. Der Gastgeber bezwang im Viertelfinale in Bouaké Mali trotz Unterzahl mit 2:1 (1:1, 0:0) nach Verlängerung. Oumar Dialité (120.+2 Minute) erzielte das entscheidende Tor, sah anschließend aber wegen übertriebenen Jubels seine zweite Gelbe Karte und musste mit Geld-Rot vom Platz. Schon in der Verlängerung hatten sich die Ivorer erst durch einen späten Treffer von Simon Adingra (90.) gerettet, nachdem Odilon Kossounou (43.) bereits in der ersten Hälfte Gelb-Rot gesehen hatte. Die Führung für Mali hatte Nene Dorjese (71.) erzielt. In der hektischen Schlussphase musste Malis Hamari Traoré (120.+5) mit Rot wegen groben Foulspiels vom Platz.

Nach einer schwachen Vorrunde und der Trennung von Trainer Jean-Louis Gasset mitten im Turnier hatte die Elfenbeinküste nur als einer besten Gruppendritten die K.-o.-Runde erreicht. Unter Interimstrainer Emerse Faé hatte der Gastgeber im Achtelfinale überraschend Titelverteidiger Senegal im Elfmeterschießen ausgeschaltet. Im Halbfinale trifft das Team nun am Mittwoch auf die Demokratische Republik Kongo. dpa

Die Fakten zum Spieltag

TORE: 14	ZUR HALBZEIT: 8	ELFMETER: 1	ZUSCHAUER INSGESAMT: 248 810
GELBE KARTEN: 25	GELB-ROTE KARTEN: 2	ROTE KARTEN: 1	ZUSCHAUER IM SCHNITT: 35 544

AM BESTEN BESUCHTES SPIEL: **FC Bayern München - Borussia Mönchengladbach**

75 000 Zuschauer

Die Bundesliga Tabelle

Pl.	Verein	Sp.	Gew.	Un.	Verl.	Heim	Auswärts	Tore	Diff.	Pt.		
C 1.	1. Bayer 04 Leverkusen	20	16	4	0	29:6	26	23:8	26	52:14	+38	52
C 2.	2. FC Bayern München	20	16	2	2	37:7	28	22:12	22	59:19	+40	50
C 3.	3. VfB Stuttgart	20	13	1	6	31:9	25	15:17	15	46:26	+20	40
C 4.	4. Borussia Dortmund	20	10	7	3	19:15	20	21:11	17	40:26	+14	37
E 5.	5. RB Leipzig	19	10	3	6	26:10	20	16:16	13	42:26	+16	33
EC 6.	6. Eintracht Frankfurt	20	8	7	5	16:8	18	14:16	13	30:24	+6	31
	7. SC Freiburg	20	8	4	8	17:14	18	9:20	10	26:34	-8	28
	8. SV Werder Bremen	20	7	5	8	18:15	17	11:17	9	29:32	-3	26
	9. 1899 Hoffenheim	19	7	4	8	16:18	9	19:19	16	35:37	-2	25
	10. 1. FC Heidenheim	20	6	6	8	18:15	18	10:20	6	28:35	-7	24
	11. VfL Wolfsburg	19	6	4	9	13:10	14	10:20	8	23:30	-7	22
	12. FC Augsburg	20	5	7	8	18:18	13	11:19	9	29:37	-8	22
	13. Bor. Mönchengladbach	20	5	6	9	17:15	14	19:26	7	36:41	-5	21
	14. VfL Bochum	20	4	9	7	15:11	15	7:27	6	22:38	-16	21
	15. 1. FC Union Berlin	18	5	2	11	11:14	13	7:18	4	18:32	-14	17
R 16.	1. FC Köln	20	3	6	11	9:15	9	5:19	6	14:34	-20	15
A 17.	1. FSV Mainz 05	19	1	8	10	6:14	5	8:17	6	14:31	-17	11
A 18.	SV Darmstadt 98	20	2	5	13	12:23	6	10:26	5	22:49	-27	11

C = Champions League E = Europa League EC = Europa Conference League R = Relegation A = Absteiger

Der Spieler des Tages

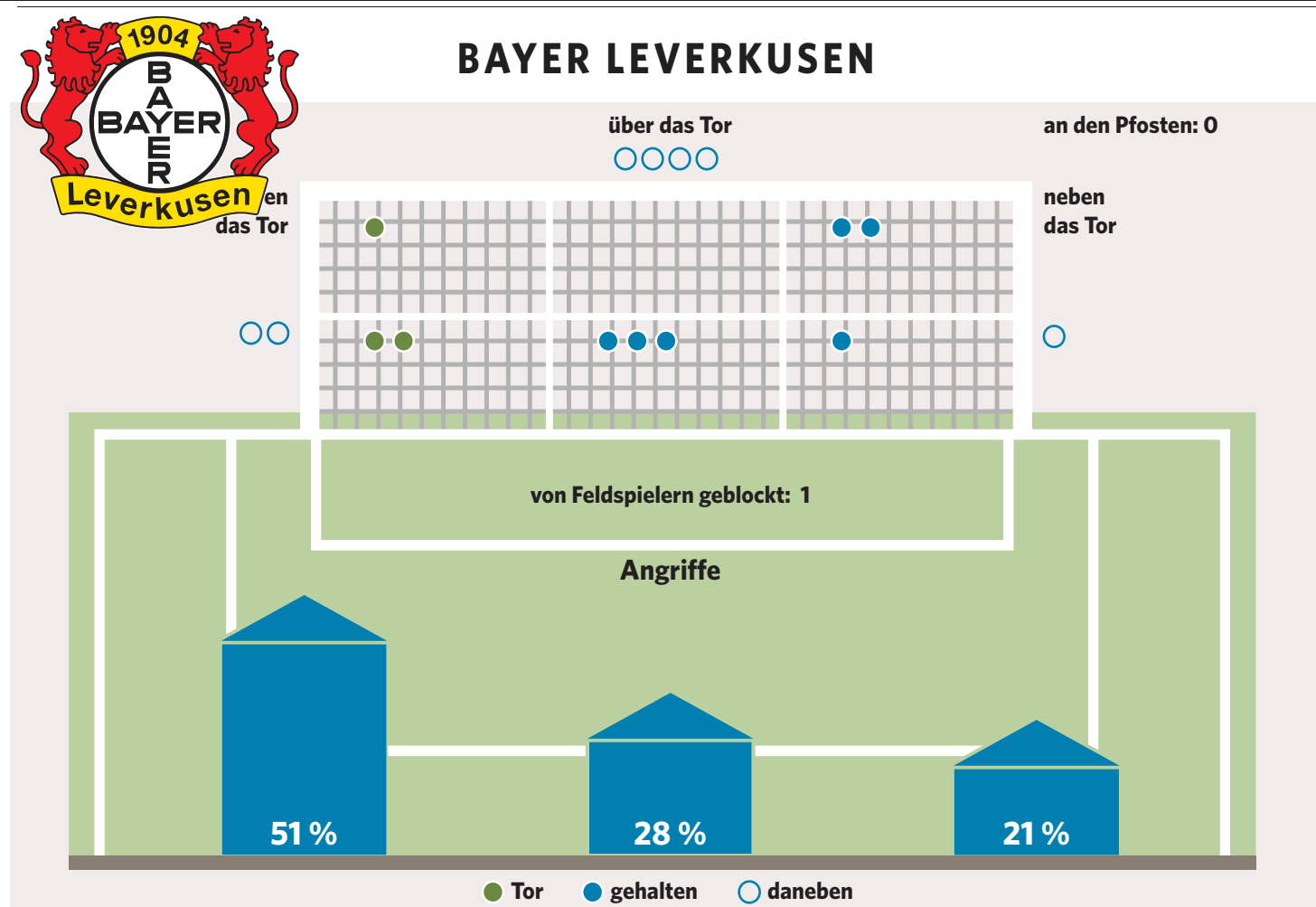



Thomas Müller

MÜNCHEN. Okay, zugegeben, Harry Kane hätte den Titel des „Spieler des Tages“ auch verdient gehabt. Immerhin hat der Superstar aus England sein Torekonto beim 3:1-Sieg des FC Bayern gegen Borussia Mönchengladbach auf 24 geschraubt. Oder der erst 19 Jahre alte Aleksander Pavlovic: Der Youngster glänzt nun auch als Vollstrecker und veredelte seine starke Form mit seinem zweiten Treffer in Folge. Aber unsere Wahl fiel auf einen anderen Spieler des Starensembles von der Isar. Thomas Müller, der Gaudibursch der Münchner unterstrich seine immense Bedeutung für die Bayern mit einem Rekord. Der 34-Jährige feierte am Samstag seinen 500. Sieg im 690. Pflichtspiel für den Rekordmeister. 332 Erfolge davon gelangen Müller mit seinen Bayern in der Bundesliga. Eine einzigartige Erfolgsgeschichte. Sein Profidebüt für den Topclub aus der bayerischen Hauptstadt hatte der Nationalspieler im August 2008 gegen den Hamburger SV gefeiert – ausnahmsweise ohne Sieg (2:2). Nackte Zahlen, die Müller so gar nicht interessieren. Er sei „kein Freund von diesen ganzen Jubiläen“, sagte er nach dem Spiel trocken. Er habe von der Mannschaft „ein Trikot bekommen. Alles wunderbar. Das Gefühl der Siege ist das Schöne. Das wollen wir nächste Woche auch in Leverkusen erleben.“ Das gerahmte Shirt mit der „500“ darauf ließ Müller deshalb in der Kabine stehen und ließ mit einem breiten Grinsen verlauten: „Ich hoffe, sie haben im Museum noch Platz.“

Foto: imago/eu-images

Die Torschussanalyse






**1. FC HEIDENHEIM
1846**

0:0
(0:0) FR.

★

**BORUSSIA
DORTMUND**



Schiedsrichter: Dankert (Rostock) **Zuschauer:** 15 000 (ausverk.), Voith-Arena
Torschützen: keine

System: 4-2-3-1, **Trainer:** Schmidt

Team: Müller - Traoré (61. Busch), Mainka, Gimber, Föhrenbach - Maloney, Schöppner - Dinkci (61. Sessa), Pieringer (61. Schimmer), Beste (70. Pick) - Kleindienst (89. Beck)

Bank: Siersleben, Eicher, Dovedan, Theuerkauf

Karten: -

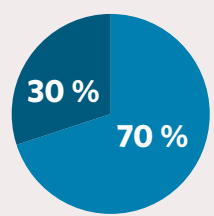
System: 4-2-2-2, **Trainer:** Terzic

Team: Meyer - Meunier (59. Wolf), Süle, Schlotterbeck, Maatsen - Sabitzer, Özcan (59. Can) - Malen, Bynoe-Gittens (59. Pohlmann) - Füllkrug, Moukoko (75. Bensebaini)

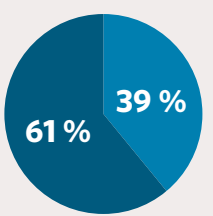
Bank: Bamba, Hummels, Lotka, Wätjen, Morey

Karten: Maatsen 🟡 (3), Malen 🟡 (3)

Ballbesitz:



Gewonnene Zweikämpfe:




Begangene Fouls:

Heim: 7, Gast: 7

Schüsse auf das Tor: 0

Schüsse neben das Tor: 9




1. FSV MAINZ 05

0:1
(0:1)

★

**SV WERDER
BREMEN**



Schiedsrichter: Brand (Unterspiesheim) **Zuschauer:** 31 800 (94 %), MEWA ARENA
Torschütze: 0:1 Ducksch (2.)

System: 4-2-3-1, **Trainer:** Siewert

Team: Zentner - Widmer, van den Berg, Caci, Mwene (84. Fernandes) - Barreiro, Krauß (72. Richter) - Onisiwo, Amiri (84. Kohr), Burkardt (63. Ajourque) - Ngankam (85. Mamutovic)

Bank: Guilavogui, Batz, da Costa, Papela

Karten: Krauß 🟡 (3), Amiri 🟡 (1), Richter 🟡 (2), Caci 🟡 (3)

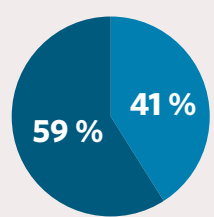
System: 3-5-2, **Trainer:** Werner

Team: Zetterer - Stark, Friedl, Jung - Agu (90.+3 Malatini), Schmid (69. Bittencourt), Lynen, Stage (86. Groß), Deman - Ducksch (69. Woltemade), Njinmah (69. Borré)

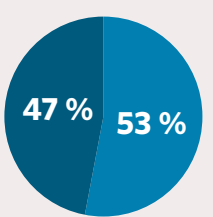
Bank: Kownacki, Pavlenka, Weiser, Alvero

Karten: Stark 🟡 (3), Friedl 🟡 (3), Bittencourt 🟡 (5)

Ballbesitz:



Gewonnene Zweikämpfe:




Begangene Fouls:

Heim: 22, Gast: 16

Schüsse auf das Tor: 5

Schüsse neben das Tor: 7




**FC BAYERN
MÜNCHEN**

3:1
(1:1)

★★★

**BORUSSIA
M'GLADBACH**



Schiedsrichter: Stieler (Hamburg) **Zuschauer:** 75 000 (ausverk.), Allianz Arena
Torschützen: 0:1 Elvedi (35.), 1:1 Pavlovic (45.), 2:1 Kane (70.), 3:1 de Ligt (86.)

System: 4-2-3-1, **Trainer:** Tuchel

Team: Neuer - Mazraoui (62. Boey), de Ligt, Dier, Davies (86. Guerreiro) - Pavlovic, Goretzka - Sané, Müller (71. Tel), Musiala - Kane

Bank: Aznou, Krätzig, Choupo-Moting, Zaragoza, Ulreich, Zvonarek

Karten: -

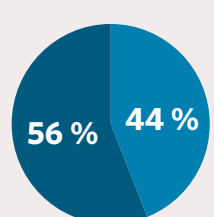
System: 4-1-4-1, **Trainer:** Seoane

Team: Nicolas - Scally, Friedrich, Elvedi, Netz (62. Lainer) - Weigl - Honorat (89. Ranos), Reitz (85. Fukuda), Neuhaus (62. Koné), Ngoumou (62. Hack) - Siebatcheu

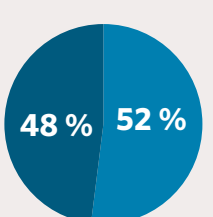
Bank: Olschowsky, Jantschke, Kramer, Chiarodia

Karten: Neuhaus 🟡 (1)

Ballbesitz:



Gewonnene Zweikämpfe:



Begangene Fouls:

Heim: 10, Gast: 9

Schüsse auf das Tor: 6

Schüsse neben das Tor: 7

Tor-Garanten

TORJÄGER

PL.	SPIELER	TORE
1.	Kane, FC Bayern München	24
2.	Guirassy, VfB Stuttgart	17
3.	Openda, RB Leipzig	13
	Undav, VfB Stuttgart	13
5.	Demirovic, FC Augsburg	11
6.	Boniface, Bayer 04 Leverkusen	10
7.	Ducksch, SV Werder Bremen	9
	Füllkrug, Borussia Dortmund	9
	Wind, VfL Wolfsburg	9
10.	Sané, FC Bayern München	8
11.	Beier, 1899 Hoffenheim	7
	Dinkci, 1. FC Heidenheim 1846	7
	Grimaldo, Bayer 04 Leverkusen	7
	Kramaric, 1899 Hoffenheim	7
	Malen, Borussia Dortmund	7
	Marmoush, Eintracht Frankfurt	7

TOP-SCORER

PL.	SPIELER	TORE	VORL.	PKT.
1.	Kane, FC Bayern München	24	5	29
2.	Sané, FC Bayern München	8	11	19
3.	Guirassy, VfB Stuttgart	17	1	18
4.	Openda, RB Leipzig	13	4	17
	Undav, VfB Stuttgart	13	4	17
	Demirovic, FC Augsburg	11	6	17
	Boniface, Bayer 04 Leverkusen	10	7	17
8.	Grimaldo, Bayer 04 Leverkusen	7	9	16
9.	Füllkrug, Borussia Dortmund	9	5	14
	Wind, VfL Wolfsburg	9	5	14
	Brandt, Borussia Dortmund	6	8	14
12.	Ducksch, SV Werder Bremen	9	4	13
	Wirtz, Bayer 04 Leverkusen	5	8	13
14.	Führich, VfB Stuttgart	6	6	12
	Beste, 1. FC Heidenheim 1846	5	7	12
	Grifo, SC Freiburg	5	7	12
	Simons, RB Leipzig	5	7	12
18.	Frimpong, Bayer 04 Leverkusen	5	6	11
	Hofmann, Bayer 04 Leverkusen	5	6	11
20.	Marmoush, Eintracht Frankfurt	7	3	10
	Plea, Borussia Mönchengladbach	7	3	10
22.	Kleindienst, 1. FC Heidenheim 1846	6	3	9
23.	Beier, 1899 Hoffenheim	7	1	8
	Kramaric, 1899 Hoffenheim	7	1	8

Die Spiele heute



**VFL WOLFSBURG
1899 HOFFENHEIM**

Volkswagen-Arena 15:30 Uhr



Vorauss. Aufstellung:
Casteels - Maehle, Lacroix, Jenz, Rogerio - Svanberg, Arnold - Cerny, Majer, Paredes - Wind
Trainer: Kovac
Heimbilanz: 14-7-10

Vorauss. Aufstellung:
Baumann - Kaderabek, Kabak, Brooks, Nsoki - Stach - Prömel, Becker - Kramaric - Weghorst, Beier
Trainer: Matarazzo



**RB LEIPZIG
1. FC UNION BERLIN**

Red Bull Arena 17:30 Uhr



Vorauss. Aufstellung:
Gulacsi - Henrichs, Klostermann, Orban, Raum - Kampl, Schlager - Xavi, Olmo - Openda, Sesko
Trainer: Rose
Heimbilanz: 2-0-2

Vorauss. Aufstellung:
Rönnow - Doekhi, Vogt, Diogo Leite - Juranovic, Khedira, Gosens - Schäfer, Haberer - Volland, Hollerbach
Trainer: Bjelica

★★★★★ große Klasse;
★★★★ stark; ★★★ Durchschnitt;
★★ schwach; ★ große Enttäuschung



SV DARMSTADT 98

0:2
(0:1)
★ ★

BAYER 04
LEVERKUSEN

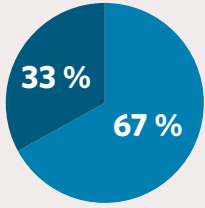


Schiedsrichter: Reichel (Stuttgart) Zuschauer: 17 810 (ausverk.), Merck-Stadion am Böllenfalltor
Torschützen: 0:1 Tella (33.), 0:2 Tella (52.)

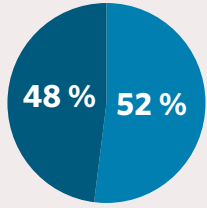
System: 4-4-2, **Trainer:** Lieberknecht
Team: Schuhen - Bader, Zimmermann, Maglica (81. Klarer), Karic - Skarke, Franjic (81. A. Müller), Holland (67. Mehlem), Holtmann (65. Polter) - Pfeiffer, Vilhelmsson (67. Torsiello)
Bank: Kempe, J. Müller, Brunst, Gjasula
Karten: Zimmermann (1), Franjic (2)

System: 3-4-2-1, **Trainer:** Alonso
Team: Hrádecký - Stanisic, Tah, Hincapié - Tella, Andrich, Xhaka (89. Tapsoba), Grimaldo - Hložek (90.+3 Mbamba), Wirtz (77. Hofmann) - Iglesias
Bank: Adli, Puerta, Schick, Fosu-Mensah, Frimpong, Kovar
Karten: Andrich (1), Hložek (1)

Ballbesitz:



Gewonnene Zweikämpfe:



Heim Gast

Begangene Fouls:



Schüsse auf das Tor:



Schüsse neben das Tor:

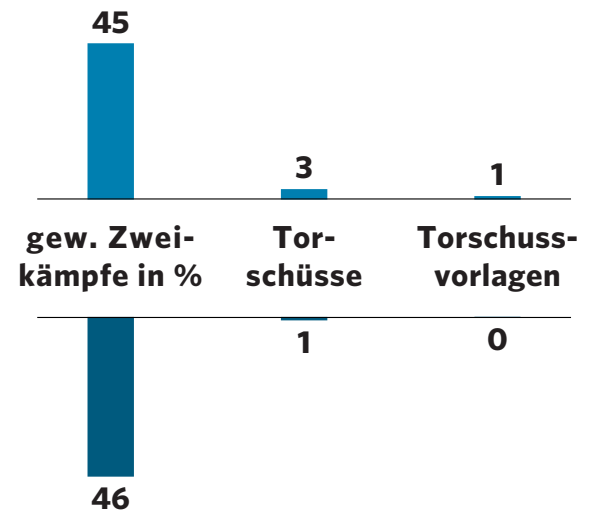
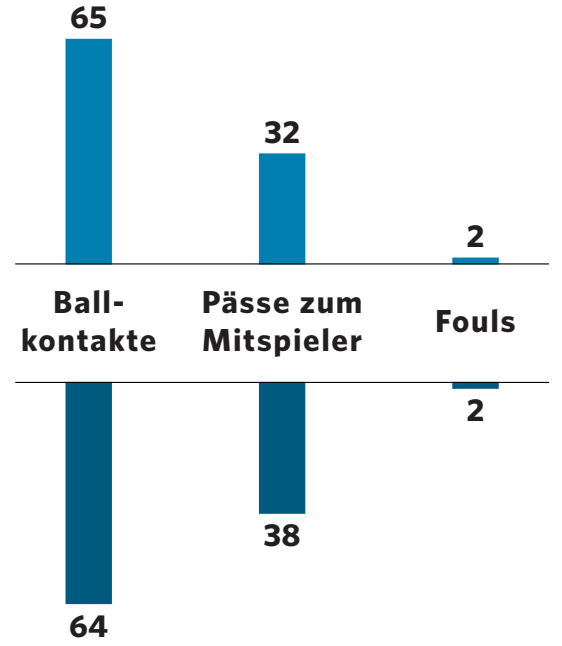


Die Rivalen des Tages

JAMAL MUSIALA



★★★★★



★★★★★



ROCCO REITZ



VFL BOCHUM 1848

1:1
(1:0)
★ ★

FC AUGSBURG

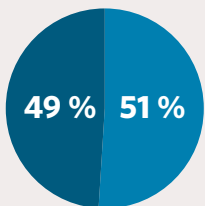


Schiedsrichter: Ittrich (Hamburg) Zuschauer: 24 500 (89%), Vonovia Ruhrstadion
Torschützen: 1:0 Broschinski (33.), 1:1 Demirovic (90.+1 Elfmeter)

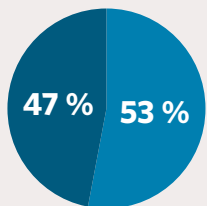
System: 4-2-3-1, **Trainer:** Letsch
Team: Riemann - Oermann, Masovic, Ordets, Bernardo - Losilla, Osterhage - Bero (90.+3 Hofmann), Stöger (68. Schlotterbeck), Antwi-Adjei (68. Kwarteng) - Broschinski (79. Wittek)
Bank: Daschner, Gamboa, Thiede, Paciencia, Förster
Karten: Broschinski (1), Oermann (1), Osterhage (2)

System: 4-1-2-1-2, **Trainer:** Thorup
Team: Dahmen - Mbabu, Gouweleeuw, Uduokhai, Iago - Jakic (81. Pedersen) - Jensen (68. Michel), Rexhbecaj (68. Engels) - Vargas (81. Maier) - Demirovic, Tietz (60. Pep Biel)
Bank: Breithaupt, Gumny, Koubek, Pfeiffer
Karten: Jakic (2)

Ballbesitz:



Gewonnene Zweikämpfe:



Heim Gast

Begangene Fouls:



Schüsse auf das Tor:



Schüsse neben das Tor:



1. FC KÖLN

2:0
(0:0)
★ ★

EINTRACHT
FRANKFURT

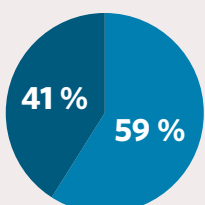


Schiedsrichter: Gerach (Landau) Zuschauer: 50 000 (ausverk.), RheinEnergieSTADION
Torschützen: 1:0 Alidou (67.), 2:0 Thielmann (80.)

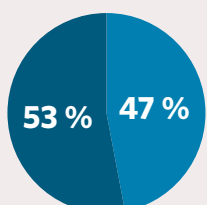
System: 4-2-3-1, **Trainer:** Schultz
Team: Schwäbe - Schmitz (89. Carstensen), Hübers, Chabot, Finkgrafe (89. Christensen) - Martel, Huseinbasic (89. Heintz) - Alidou (73. Adamyan), Kainz (79. Maina), Ljubicic - Thielmann
Bank: Pentke, Paqarada, Dietz, Kilian
Karten: Huseinbasic (2)

System: 3-4-2-1, **Trainer:** Toppmöller
Team: Trapp - Tuta, Koch, Smolicic - Dina Ebimbe (46. Chaibi), Skhiri, Götze (77. Rode), Nkounkou - Larsson (69. Max), Knauff (77. Bahoya) - Kalajdzic (77. Ekitike)
Bank: Buta, van de Beek, Hasebe, Grahl
Karten: Tuta (1), Nkounkou (1)

Ballbesitz:



Gewonnene Zweikämpfe:



Heim Gast

Begangene Fouls:



Schüsse auf das Tor:



Schüsse neben das Tor:



Die Spiele am 21. Spieltag

Freitag, 09.02.
Borussia Dortmund - SC Freiburg, 20.30 Uhr

Samstag, 10.02.
1. FC Union Berlin - VfL Wolfsburg, 15.30 Uhr
Eintracht Frankfurt - VfL Bochum, 15.30 Uhr
Borussia M'gladbach - SV Darmstadt 98, 15.30 Uhr
SV Werder Bremen - 1. FC Heidenheim, 15.30 Uhr
FC Augsburg - RB Leipzig, 15.30 Uhr
Bayer 04 Leverkusen - FC Bayern München, 18.30 Uhr

Sonntag, 11.02.
VfB Stuttgart - 1. FSV Mainz 05, 15.30 Uhr
1899 Hoffenheim - 1. FC Köln, 17.30 Uhr



Kraftvoller Return: Jan-Lennard Struff macht nach dem Sieg des Doppels den Deckel drauf und führt das deutsche Team zum Erfolg in Ungarn.

Foto: dpa/Marton Monus

Struff und Doppel erfolgreich

Auch ohne ihren Starspieler Alexander Zverev lösen die deutschen Tennis-Herren die Auswärtsaufgabe im Davis Cup in Ungarn. Ein Zitterspiel bleibt aus, die Gruppenphase ist erreicht.

Geduldig erfüllte Jan-Lennard Struff sämtliche Autogramm- und Fotowünsche auch der ungarischen Tennis-Fans. Die Anspannung war der Erleichterung und Freude gewichen: Die deutschen Tennis-Herren qualifizierten sich auch ohne Weltklassenspieler Alexander Zverev am Ende ohne Zittern für die Gruppenphase des Davis Cups und wahrten die Chance auf den ersten Titel seit 1993.

Dank des erfolgreichen Doppels Tim Pütz und Kevin Krawietz sowie des Sieges von Struff am Samstag in Tatabánya stand das Weiterkommen beim Qualifikationsspiel in Ungarn vorzeitig fest. Als Struff mit dem ungefährdeten 6:3, 6:2 gegen den ungarischen Ersatzspieler Mate Valkusz und dem Punkt zum 3:1 alles klarmachte, stand der Tross des Deutschen Tennis Bundes geschlossen von den Sitzen auf. Arm in Arm stellte sich das Team wenig später zum Siegerfoto auf.

„Wir freuen uns unglaublich wieder in der Gruppenphase zu sein“, bilanzierte Teamchef Michael Kohlmann mehr als zufrieden: „Wir sind unglaublich erleichtert, ich vor allen Dingen. Weil ich im Vorfeld der Partie immer wieder vernommen habe, dass wir haushoher Favorit sind und nach der Absage von Sascha fand ich, dass das eine Partie auf Augenhöhe war.“ Weil Krawietz das bedeu-

tungslose abschließende Einzel verlor, ging die Qualifikationsrunde am Ende mit 3:2 an das deutsche Team.

Vor einem Jahr hatte eine Auftaktniederlage in Trier gegen die Schweiz - mit Zverev - alle Hoffnungen auf eine erfolgreiche Davis-Cup-Saison schnell zunichtegemacht. Diesmal bewies das Team, dass es ohne den erkrankten Australian-Open-Halbfinalisten Zverev, genannt Sascha, stark genug für das erste Etappenziel sein kann.

Vom 10. bis 15. September spielt die Auswahl des Deutschen Tennis Bundes in den Gruppenpartien nun um das Erreichen der Finalwoche. Allerdings soll es nach Medien-Informationen anders als 2022, als Hamburg Austragungsort war, in diesem Jahr keine Spiele in Deutschland geben.

Die Auswärtsaufgabe in Ungarn vor 6500 Zuschauern in der ausverkauften Halle hatte das deutsche Team als äußerst unangenehm eingestuft. Der Vorteil, in Zverev einen Top-Tennispieler in den eigenen Reihen zu haben, hatte sich mit dessen Absage erledigt. Am Ende war es ein Erfolg des Teams: Struff, Krawietz/Pütz und der am Freitag siegreiche Dominik Koepfer punkteten.

Enorm bedeutend war wieder einmal das Doppel, das sich als Stärke des deutschen Teams bestätigte. Krawietz und Pütz wurden

darin mit dem 6:3, 7:6 (7:3) gegen Fabian Marozsan und Valkusz ihrer Favoritenrolle gerecht. Hellwach glänzte das Duo zu Beginn und trotzte im ausgeglichenen zweiten Satz Druck und Stimmung, als sie zweimal gegen den Satzverlust aufschlugen. Im Tiebreak blieben sie nervenstark. „Heute hatten wir glücklicherweise wieder unser Doppel, die uns schon so häufig getragen haben und mit einem unfassbaren ersten Satz für gewisse Ruhe in der Halle gesorgt haben. Dieser Sieg hat Struff Rückenwind gegeben“, kommentierte Michael Kohlmann.

Struff hatte den Beginn des Doppels noch aus der ersten Reihe hinter der Bande ange-

schaute, ehe er sich für seine Vorbereitung zurückzog. Die Ungarn schickten dann nicht ihren angeschlagenen Spitzenspieler Marozsan (Weltranglisten-57.), vor dem die Deutschen gehörigen Respekt geäußert hatten, sondern Valkusz auf den Platz. Die Ausgangslage veränderte sich schlagartig: Valkusz (213.) gehörte noch nie zu den Top 200 der Welt, Struff ist die Nummer 24. Auch das drückte die klare Favoritenrolle des Sauerländers aus. Und der 33-Jährige ließ keine Zweifel an seinem Erfolg aufkommen. Er sei „absolut glücklich“, meinte Struff im Anschluss. Dass er sein Einzel am Freitag verloren hatte, spielte am Ende keine Rolle mehr. dpa



Auf das deutsche Doppel war mal wieder Verlass: Tim Pütz (li.) und Kevin Krawietz lassen in Ungarn nichts anbrennen und gewinnen souverän.

Foto: dpa/Marton Monus

5:4! Last-Minute-Sieg gegen Belgien

Hockey-Männer stehen im Finale

HAMBURG. Die deutschen Hockey-Männer nehmen den Titel bei der Hallen-Europameisterschaft im belgischen Leuven ins Visier. Dank eines Last-Minute-Treffers von Stürmer Henrik Mertgens beim 5:4 (2:1) im Halbfinalkrimi gegen den Gastgeber steht das Team von Bundestrainer Rein van Eijk am Sonntag (14 Uhr) im Finale.

Aufgrund der Olympischen Spiele im Sommer tritt das DHB-Team nicht mit seiner Top-Besetzung an, dennoch ist der Rekordeuropameister als Mitfavorit ins Turnier gegangen. Im zweiten Halbfinale trifft Titelverteidiger Österreich auf Polen (20.00 Uhr). Im Gruppenspiel hatten sich die Österreicher und das DHB-Team mit 5:5 getrennt.

Constantin Staib vom Hamburger Polo Club erzielte in einer von Beginn an engen Partie die ersten beiden Treffer für das deutsche Team. Adrian Lehmann-Richter (Berliner HC) und Erik Kleinlein (Mannheimer HC) trafen im Anschluss, ehe der Mühlheimer Mertgens in der letzten Spielminute den umjubelten Siegtreffer erzielte. sid

Allianz MTV gibt Rang eins aus der Hand

Die Stuttgarter Volleyballerinnen unterliegen dem SC Potsdam im letzten Spiel der Hauptrunde nach schwacher Leistung mit 0:3.

Von Henning Maak

Nach dem 3:0-Erfolg am Donnerstag in der Champions League haben die Volleyballerinnen von Allianz MTV Stuttgart das zweite Duell mit dem SC Potsdam innerhalb von 48 Stunden vor 2251 Zuschauern in der ausverkauften Scharrena mit 0:3 (24:26, 20:25, 21:25) verloren. Durch die Niederlage am letzten Spieltag der Hauptrunde fiel der bisherige Tabellenführer noch auf Rang zwei zurück, da sich der Verfolger Schweriner SC beim Dresdner SC mit 3:1 durchsetzte.

Damit startet Schwerin in der erstmals ausgetragenen Zwischenrunde der Zehner-Liga mit der Maximalzahl von zwölf Punkten, während Stuttgart neun Zähler gutgeschrieben werden. Der SC Potsdam sicherte sich durch den Auswärtserfolg hingegen Rang vier und drei Punkte vor dem VfB Suhl, der trotz eines 3:1-Erfolges gegen Wiesbaden als Tabellenfünfter mit null Zählern in



Konsterniert: Monique Strubbe und Krystal Rivers (re.)

Foto: Baumann

die Zwischenrunde geht. „Das war heute eine komplette Nicht-Leistung, wir waren in keinem einzigen Element unseres Spiel gut“, bedauerte der enttäuschte Allianz-Trainer Konstantin Bitter nach der nur 81 Minuten langen Partie. Seine Mannschaft startete gut in die Begegnung und lag zu Beginn mit 8:4 vorne. Nach dem 16:13 schafften die Gäste beim 17:17 den Ausgleich und gingen dann mit 17:19 in Führung.

In einer engen Schlussphase brachte Potsdam mit einigen Angriffsfehlern Stuttgart wieder auf die Siegerstraße, das beim 24:22 zwei Satzballer hatte. Doch Allianz MTV zeigte Nerven und gab vier Bälle in Folge zum 24:26 ab. „Wenn wir den ersten Satz gewonnen hätten, hätten wir Potsdam wohl gebrochen“, meinte Coach Bitter. Doch in den Durchgängen zwei und drei agierte Potsdam überaus stabil und feierte am Ende gegen weit unter Normalniveau spielende Stuttgarterinnen einen völlig verdienten Erfolg. „Wir haben nur phasenweise den Anschluss herstellen können, hatten aber viel zu oft keinen Zugriff aufs Spiel“, räumte MTV-Mittelblockerin Monique Strubbe unumwunden ein.

Nur Platz 20 – Beck verliert zuviel Energie

Die Wasserspringer verfehlen bei der Schwimm-WM das Podest knapp – Spiwoks darf auf Olympia hoffen.

Erst verlor Leonie Beck beim Kaltstart der Schwimmer in Doha den ersten ihrer beiden Freiwassertitel, dann verfehlten die Wasserspringer wieder ganz knapp das Podest: Auch am zweiten Tag der Weltmeisterschaften in Katar ging das deutsche Team leer aus. Beck, vor einem halben Jahr noch strahlende Doppel-Weltmeisterin im warmen Japan, kam über zehn Kilometer im Alten Hafen nicht mit der Kälte zurecht. „Knapp 20 Grad ist sehr, sehr frisch. Zudem war es sehr wellig, da verliert man sehr viel Energie“, sagte die 26-Jährige nach ihrem 20. Platz mit 45 Sekunden Rückstand auf die niederländische Rio-Olympiasiegerin Sharon van Rouwendaal, „in der letzten Runde bin ich stehen geblieben. Es war ein sehr hartes Rennen.“

Die Würzburgerin, die seit zweieinhalb Jahren in Italien lebt und trainiert, hatte nach gut sieben Kilometern ihren Rückstand von 20 Sekunden wieder aufgeholt, verlor in der letzten der sechs Runden aber den Anschluss an die Spitze. „Kaltwasser ist nicht so meins. Deswegen war es sehr wichtig, dass ich mich letztes Jahr in Fukuoka qualifiziert habe“, sagte Beck mit Blick auf ihr Ticket für die Olympischen Spiele in Paris, das sie bereits im vergangenen Sommer – bei 26 Grad Wassertemperatur – gelöst hatte.

Ein zusätzlicher Quotenplatz

„Jetzt ist es Platz 20, das ist nicht schlimm. Wenn es die Qualifikation gewesen wäre, wäre es sehr schlimm gewesen.“ Am Ende schlug Beck noch hinter Jeannette Spiwoks an. Die Essenerin kam als 16. ins Ziel und war damit beste Europäerin, die sich nicht direkt für Olympia qualifizierte. Damit steht ihr wahrscheinlich der zusätzliche Quotenplatz für Europa zu, die finale Vergabe nimmt laut DSV-Sportdirektor Christian Hansmann aber der Weltverband World Aquatics vor.

Deutlich näher an einer Medaille waren Elena Wassen und Tom Waldsteiner im gemischten Synchronspringen vom Turm. Das Berliner Duo landete mit 291,42 Punkten auf dem fünften Platz. Von Bronze trennten die Synchron-Europameisterin und den WM-Debütanten, die vor dem letzten Durchgang noch auf Rang drei gelegen hatten, nur 4,71 Zähler. Den Titel schnappte sich China vor Nordkorea und Mexiko. sid

Kurz berichtet

Riesen Ludwigsburg lassen Göttingen keine Chance

LUDWIGSBURG. Nach zwei Auswärtsniederlagen bei den Baskets Oldenburg und Baskets Bonn zeigten sich die Bundesliga-Basketballer der Riesen Ludwigsburg am Samstagabend gut erholt und fuhren einen souveränen Heimsieg ein. Die Mannschaft von Trainer Josh King gewann vor 4000 Zuschauern in der Ludwigsburger MHP-Arena deutlich gegen die BG Göttingen mit 97:72 (40:33). Bester Werfer aufseiten der Gastgeber waren Eddy Edigin mit 20 Punkten und Jaren Lewis, der 17 Punkte zum Sieg beisteuerte. Point-Guard David DeJulius erzielte 18 Punkte für die Gäste. red

NBA: Wagner-Brüder und Theis siegen, Schröder verliert

MINNESOTA. Die Basketball-Weltmeister Moritz und Franz Wagner haben in der NBA einen Arbeitssieg eingefahren. Das Team um das deutsche Brüderpaar gewann bei den Minnesota Timberwolves mit 108:106 und sammelte gegen eine der Überraschungsmannschaften der Saison seinen 26. Sieg im 49. Spiel. Orlando liegt in der Eastern Conference auf Rang acht und damit auf Play-off-Kurs. Grund zum Jubeln hatte auch Daniel Theis. Der Center holte mit den Los Angeles Clippers bei den Detroit Pistons einen 136:125-Pflichtsieg. Dennis Schröder verlor mit den Toronto Raptors bei den Houston Rockets klar mit 106:135. sid

Hamilton erklärt Gründe für Wechsel zu Ferrari

STUTTGART. Die „härteste Entscheidung“ seines Lebens für einen „Kindheitstraum“: Lewis Hamilton hat seinen 36 Millionen Followern bei Instagram die Beweggründe für seinen Wechsel von Mercedes zu Ferrari erklärt. Die Zeit sei reif für eine Veränderung und eine neue Herausforderung, schrieb der Formel-1-Rekordchampion zwei Tage nach der Nachricht, ab 2025 für die Scuderia zu fahren. sid

Wellinger und Co. sehen „alt aus“

Der Skispringer aus Oberbayern landet nur auf Rang 17: Die DSV-Adler erleben beim Heim-Weltcup in Willingen ihr schlechtestes Springen der Saison. Der Norweger Johann Andre Forfang siegt mit Schanzenrekord.

Andreas Wellinger verließ die Skisprung-Party im hessischen Dauerregen wie ein bedröppelter Hund, gratulierte vorher aber noch höflich dem neuen Schanzenrekord-Halter Johann Andre Forfang aus Norwegen. „Er war hier einfach der Beste und hat heute verdient gewonnen“, sagte der Oberbayer nach einem teils verrückten, vor allem aber völlig enttäuschenden Heimweltcup auf der Mühlenkopfschanze in Willingen.

Wellinger blieb eine Woche nach Silber bei der Skiflug-WM nur der 17. Rang und war damit hinter Stephan Leyhe (15.) nur zweitbesten Deutscher. Erstmals in dieser Saison lag damit kein DSV-Adler in den Top Ten. „Wir müssen jetzt die Jungs wieder aufbauen. Die springen ja nicht absichtlich schlecht“, sagte Bundestrainer Stefan Hornbacher.

„Wir müssen jetzt die Jungs wieder aufbauen. Die springen ja nicht absichtlich schlecht“

Stefan Hornbacher, der Bundestrainer nach dem schlechten Abschneiden seiner Springer.

Wellinger lag nach 138,5 Meter im ersten Durchgang noch auf Rang sieben, fiel vor 23 500 Fans mit 125,5 Meter aber noch weit zurück. „Es war heute turbulent, aber das soll keine Ausrede sein. Der Sprung war einfach schlecht. Wenn dann die Bedingungen auch nicht passen, landet man leider zu früh“, sagte der 28-Jährige.

Einziges Trostpflaster: Wellinger verkürzte mit jetzt 851 Punkten zumindest seinen Rückstand im Gesamtweltcup auf den führenden Stefan Kraft (1089). Der Österreicher verpasste als 39. völlig überraschend den zweiten Durchgang.

Strahlender Sieger war Johann Andre Forfang, dem im zweiten Durchgang mit 155,0 Metern ein Schanzenrekord gelang. Erst am Freitag hatte er in der Qualifikation mit 153,5 Meter die Bestmarke egalisiert. Beim ersten norwegischen Sieg der Saison lag Forfang vor Vierschanzentournee-Gewinner Ryoyu Kobayashi aus Japan und seinem Landsmann Kristoffer Eriksen Sundal. Aleksander Zniszczoł sorgte als Achter für das erste lang ersehnte polnische Top-Ten-Ergebnis der Saison.

Neben Lokalmatador Leyhe, der 2020 auf der Mühlenkopfschanze seinen bislang einzigen Weltcup-Sieg gefeiert hatte, und Wellinger schaffte nur ein weiterer DSV-Adler den Sprung in den zweiten Durchgang. Pius Paschke (Kiefersfelden) lag als 26. aber deutlich zurück. „Es war heute ein bisschen Übermotivation dabei. Bei so schwierigen Bedingungen sieht man dann gleich mal alt aus“, sagte Hornbacher.

Zahlreiche Überraschungen

Der Wettkampf war geprägt von zahlreichen Überraschungen. So führte Antti Aalto nach dem ersten Durchgang und durfte eine Stunde lang vom ersten finnischen Weltcup-Sieg seit mehr als zehn Jahren träumen. Am Ende landete Aalto aber nur auf Rang 14.

Zahlreiche Topstars verpassten den zweiten Durchgang, darunter auch der neue Skiflug-Weltmeister Stefan Kraft. Den Routinier ereilte dieses Schicksal erstmals seit November 2020. Auch die Polen Kamil Stoch und Piotr Zyla sowie der Slowene Timi Zajc schieden vorzeitig aus. Zajc war vor einem Jahr in Willingen nach einem grotesken Flug auf 161,5 Meter gestürzt.

Das DSV-Team erlebte insgesamt ebenfalls einen schwarzen Tag: Für Philipp Raimund (Oberstdorf), den ehemaligen Willinger-Sieger Karl Geiger (Oberstdorf) und Felix Hoffmann (Goldlauter) war auf den Rängen 31, 33 und 35 vorzeitig Endstation. sid



Frustriert: Es lief nicht gut für Andreas Wellinger und seine Teamkollegen. Foto: imago/Piotr Ha

SCHMID NACH AUFHOLJAGD DRITTE BEIM HEIMSPRINGEN IN WILLINGEN

Aufwind Katharina Schmid hat den Aufwind der heimischen Fans beim Heimweltcup in Willingen nutzen können und ist auf das Podium gesprungen. Beim Sieg der Österreicherin Jacqueline Seifriedsberger wurde die 27-Jährige am Samstag auf der Mühlenkopfschanze mit Sprüngen auf 119,5 und 130 Meter

Dritte. Schmid, die im vergangenen Jahr noch mit dem Nachnamen Althaus über den Sieg im Upland jubeln konnte, verbesserte sich im zweiten Durchgang noch um sechs Plätze. Zweite wurde die Japanerin Sara Takanashi.

Aufholaktion „Mega geil vor so einer Kulisse. Ich hätte

nicht gedacht, dass ich noch so eine Aufholaktion starten kann, aber es fühlt sich mega cool an“, sagte Schmid. Mit dem dritten Platz feierte sie nicht nur den zweiten Podestplatz dieses Winters, sondern auch ihren insgesamt 50. Podestplatz im Weltcup. Selina Freitag wurde 14., Luisa Görlich 15. und Juliane Seyfarth 18. dpa

Nur Armbruster kann mithalten

In Seefeld jubeln ein Norweger und eine Norwegerin. Auch eine deutsche Kombiniererinnen kann ihre starke Form bestätigen.

Die norwegischen Nordischen Kombinierrinnen und Kombiniierer haben auch am zweiten Tag in Seefeld dominiert. Nach Jarl Magnus Riiber wiederholte seine Landsfrau Ida Marie Hagen ihren Erfolg vom Vortag. Der 26-jährige Riiber feierte am Samstag im Rennen über zehn Kilometer erneut einen Start-Ziel-Sieg. Im Ziel hatte er mehr als 20 Sekunden Vorsprung auf seinen Teamkollegen Jörgen Graabak, der seinen zweiten Platz vom Freitag bestätigte. Jens Luras Oftedal komplettierte das norwegische Dreifachpodium beim „Nordic Combined Triple“ in Österreich.

Bei tiefen Bedingungen in der Loipe lieferte sich eine große Verfolgergruppe lange

einen spannenden Kampf um die Plätze zwei und drei. Auch Manuel Faißt (7.) und Terence Weber (8.) waren vorn dabei, mussten aber in der letzten Runde abreißen lassen. „Natürlich würden wir uns wünschen, dieses Quäntchen näher dran zu sein. Es fehlt nicht mehr viel. Heute war die Chance bis in die letzte Runde da, ums Podium zu kämpfen“, sagte Disziplintrainer Eric Frenzel.

Olympiasieger Vinzenz Geiger lief nur als 32. nach dem Springen gestartet ein starkes Rennen und wurde Zehnter. „Das Laufen ging richtig gut. Einfach ein paar Meter weiter auf der Schanze, dann wird alles ein wenig leichter“, sagte der 26-Jährige. David Mach (13.), Johannes Rydzek (14.), Julian

Schmid (25.) und Wendelin Thannheimer (26.) komplettieren das Ergebnis der deutschen Mannschaft.

Bei den Frauen, die im neuen „Compact Race“-Format mit engen Abständen starteten, konnte Hagen in der Loipe schnell an Gvda Westvold Hansen vorbeiziehen. Im Ziel hatte die 23-Jährige mehr als eine Minute Vorsprung auf ihre Landsfrau. Nathalie Armbruster schaffte es wie am Freitag auf Platz drei. „Hinten raus hat es sich brutal gezogen, da waren echt noch Körner nötig, um durch den tiefen Schnee zu kommen. Aber mir ging es heute echt wieder super gut“, sagte die 18-Jährige. Jenny Nowak, nach dem Springen noch Vierte, wurde Zehnte. dpa



Nathalie Armbruster läuft auf einen guten dritten Platz. Foto: imago/Eibner-Pressefoto/Memmler

Langenhan macht Rückstand wett und siegt

Der erste Lauf des Weltmeisters läuft eher bescheiden – doch auch mit etwas Glück wendet er das Blatt.

Der neue Rodel-Weltmeister Max Langenhan hat im ersten Einzelrennen nach seinem bislang größten Triumph den nächsten Sieg gefeiert. Beim Weltcup in Altenberg, wo er eine Woche zuvor WM-Gold gewonnen hatte, fuhr der 24-Jährige nach einem verpatzten ersten Lauf von Rang 21 zum Sieg. Es war sein fünfter Triumph im sechsten Saisonrennen. „Ich hatte heute einfach Glück, eigentlich verdienen solche Fehler auch mal eine bittere Niederlage“, sagte Langenhan. Er profitierte bei seinem Comeback von den Bedingungen auf der Bahn, diese sei im Laufe des Rennens schlechter geworden.

Langenhan (Friedrichroda) lag nach seinem völlig verpatzten ersten Durchgang fast eine Sekunde hinter dem Führenden David Gleirscher (Österreich). Der Sprint-Weltmeister wurde hinter Langenhan Zweiter, Platz drei ging an den Letten Kristers Aparjods vor Felix Loch (Berchtesgaden).

In der Weltcupwertung baute Langenhan seinen großen Vorsprung aus, er führt das Ranking souverän vor Jonas Müller (Österreich) an. Timon Grancagnolo (Chemnitz) landete nach einem guten ersten Lauf nur auf Platz 13, der Altenberger Mathis Ertel wurde in seiner Heimat 17.

Das Gegenteil von Langenhan erlebten die Zweier-Olympiasieger Tobias Wendl und Tobias Arlt: Die beiden patzten und verpassten die Führung im Gesamtweltcup. Eine Woche nach der durchwachsenen Leistung bei der WM fuhr das in Führung liegende Duo im zweiten Lauf nur auf Platz 16. Der Sieg ging an Juri Gatt/Riccardo Schöpf (Österreich).

Wendl/Arlt (Berchtesgaden/Königssee) hatten schon bei der WM Probleme auf der anspruchsvollen Bahn, im Sprint verpassten sie das Podium klar. Immerhin Bronze im klassischen Rennen und Gold in der Teamstaffel hatten Selbstvertrauen für die Rückkehr gegeben. Im Weltcup steht das Gespann bei einem Sieg in sechs Rennen und rutschte durch das Ergebnis auf Platz drei in der Gesamtwertung ab. sid



Max Langenhan bejubelt seinen etwas unerwarteten Sieg. Foto: dpa/Robert Michael

Nächster Podestplatz für Skicrosser

Wilmsmann rast auf Rang zwei

MÜNCHEN. Florian Wilmsmann hat den deutschen Skicrossern die nächste Podestplatzierung beschert. Der 28 Jahre alte WM-Zweite fuhr einen Tag nach dem dritten Rang seines Teamkollegen Niklas Bachsleitner beim Weltcup im italienischen Alleghe auf Rang zwei. Schneller als Wilmsmann, der zum elften Mal aufs „Stockler“ raste, war nur der Kanadier Reece Howden. „Ich bin sehr zufrieden“, sagte Wilmsmann. „Ich habe gestern gemerkt: Die Starts laufen gut. Da haben Kleinigkeiten im Kurs nicht gepasst, deshalb ist es nur der achte Platz geworden. Aber heute konnte ich die Sachen, die ich mir vorgenommen hatte, durchsetzen.“

Bachsleitner erlebte einen Tag nach seiner dritten Podestfahrt im Weltcup eine Schrecksekunde: Der 27-Jährige stürzte im Achtelfinale und schied aus, blieb aber unverletzt. Auch für Tim Hronek war in der ersten K.-o.-Runde Endstation. Johanna Holzmann scheiterte beim 27. Weltcup-Sieg von Sotschi-Olympiasiegerin Marielle Thompson (Kanada) im Viertelfinale.

Die siebte der elf Weltcup-Stationen in diesem Winter ist Bakuriani/Georgien am kommenden Wochenende. Dort fuhr Wilmsmann vor einem Jahr zu WM-Silber hinter dem Italiener Simone Deromedis. sid

Ammour holt ersten Platz im Zweierbob

Ein Jahr nach seinem Weltcup-Debüt in Sigulda feiert Adam Ammour an gleicher Stelle seinen ersten Sieg. Auch seine Mannschaftskollegin vom BRC Thüringen hatte in ihrem Rennen allen Grund zum Jubeln.

Adam Ammour hat seinen ersten Weltcup-Sieg im Bobsport eingefahren. Der Junioren-Weltmeister im Zweierbob gewann am Samstag mit Abschieber Benedikt Hertel im lettischen Sigulda. Dabei verwies der Pilot vom BRC Thüringen mit 0,12 Sekunden Vorsprung die Schweizer Michael Vogt und Sandro Michel auf Rang zwei.

Der zweimalige Doppel-Olympiasieger Francesco Friedrich vom BSC Sachsen Oberbärenburg, der erstmals mit dem Winterberger Matthias Sommer fuhr, landete auf Rang drei. Obwohl der Sachse erstmals in diesem Winter Weltmeister Johannes Lochner bezwang, reichte es nicht für den Sieg. Der für Stuttgart fahrende Berchtesgadener kam mit seinem Potsdamer Anschieber Georg Fleischhauer auf Rang vier und verpasste erstmals in dieser Saison das Podium.

„Wir sind mehr als zufrieden, es ist super gelaufen, die Startzeit war gut, die Läufe auch gut, wir sind sehr happy“, sagte der erst 22 Jahre alte Ammour, der seine sportliche Karriere als Turner begann.

Kurios: In Sigulda feierte Ammour vor einem Jahr sein Weltcup-Debüt. Sein älterer Bruder Issam Ammour ist Anschieber und sitzt an diesem Sonntag mit im Schlitten.

Dann findet noch ein Zweierbob-Rennen in Sigulda statt, jedoch parallel der EM-Wertung. Die Doppel-Veranstaltung wurde nötig, da die Viererbobs in Lettland nicht fahren. Der EM-Titel im großen Schlitten wurde schon im vergangenen Jahr in Innsbruck/Igls vergeben.

Buckwitz holt EM-Titel

Jubeln durfte auch Lisa Buckwitz vom BRC Thüringen. Sie hat mit dem Weltcup-Sieg auch den Europameisterschaftstitel im Monobob gewonnen. Nach zwei Läufen setzte sich die 29 Jahre alte WM-Dritte am Samstag mit 0,27 Sekunden Vorsprung vor der Rumänin Andreea Grecu durch. Im zweiten Durchgang stellte sie in 5,55 Sekunden einen Startrekord auf.

Dritte wurde Weltmeisterin Laura Nolte vom BSC Winterberg, die sich im Weltcup den dritten Platz mit der zeitgleichen Amerikanerin Elana Meyers Taylor teilte. Maureen Zimmer vom BSC Sachsen Oberbärenburg wurde als Weltcup-Sechste in der parallel ausgetragenen EM Vierte. „Der Startrekord war mein Ziel, das hat geklappt. Jetzt habe ich hier gewonnen, das hätte ich nicht gedacht“, sagte Buckwitz, die mit dem vierten



Lässt der Konkurrenz keine Chance: Adam Ammour (vorn). Foto: imago/Memmler

Saisonsieg ihre Führung im Gesamtweltcup ausbaute. Nolte hingegen haderte mit der Technik des Schlittens: „Meine Bremse hat in den Ein- und Ausfahrten der Kurven so ein bisschen geschliffen, das sollte natürlich nicht passieren. Aber es ist besser, es passiert jetzt als bei der WM.“ Die Weltmeisterschaft findet ab 19. Februar auf ihrer Heimbahn in Winterberg statt. dpa

Kurz berichtet

Snowboardcross: Jana Fischer Achte in Georgien

GU DAURI. Snowboardcrosserin Jana Fischer hat beim Weltcup im georgischen Gudauri ihr zweitbestes Saisonergebnis eingefahren. Die 24-Jährige verpasste das Finale knapp und belegte letztlich Rang acht. Besser war sie nur beim Start in den Winter Anfang Dezember im französischen Les Deux Alpes als Vierte. sid

Ski Freestyle: Bestes Saisonergebnis für Emma Weiß

DEER VALLEY. Ski-Freestylerin Emma Weiß hat beim Weltcup in Deer Valley/USA ihr bestes Saisonresultat erreicht. Die 24-Jährige verpasste das große Finale der Top 6 im Aerials-Wettbewerb nur knapp und wurde gute Siebte. Für Weiß war es das dritte Top-10-Ergebnis im dritten Wettkampf dieses Winters. sid

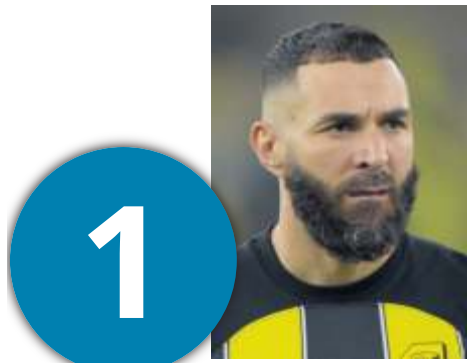
Eisschnelllauf: Fridtjof Petzold überrascht in Quebec

QUEBEC. Fridtjof Petzold hat beim Weltcup im kanadischen Quebec mit der fünf-schnellsten Zeit über 5000 Meter überrascht. Der 27 Jahre alte deutsche 10 000-Meter-Meister aus Crimmitschau lief 6:19,69 Minuten und verbesserte damit seine erste eine Woche zuvor in Salt Lake City (USA) aufgestellte persönliche Bestleistung um gut drei Sekunden. dpa

Top Five

Fußballer als Teil der Popkultur?
Diese Stars kommen in Songs vor.

Von Tobias Weissert



Karim Benzema

Der wohl bekannteste Deutschrapper Capital Bra hat dem französischen Fußballer Karim Benzema gleich einen ganzen Song gewidmet. Der Rapper spielte selbst früher für die Jugendabteilung des DDR-Serienmeisters BFC Dynamo Berlin und macht in seinen Songs keinen Hehl aus seiner Liebe zum Fußball. Stürmerstar Benzema spielt inzwischen bei Ittihad FC in Saudi-Arabien. Doch eines hat sich wohl kaum geändert: „Bin Stammspieler wie Benzema, roll' im Benzer, Bra“.

Fotos: imago



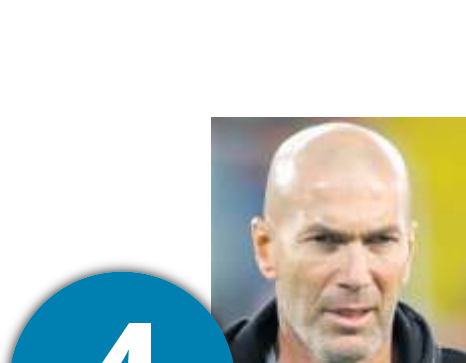
Serge Gnabry

Den Rührer-Jubel von Serge Gnabry kennt inzwischen jeder Fußballfan. Wer sich zudem im Hip-Hop-Business ein wenig auskennt, dürfte diese Zeilen leicht in Einklang bringen können: „Mein ‚Oh Junge‘ legendär wie Serges Torjubil“ singt Rin da, der den Song „AMG“ 2023 gemeinsam mit Nina Chuba und Miku/Macloud aufgenommen hat. Für alle anderen: Der Torjubel des Bayernstars ist dem Bietigheimer zufolge inzwischen so legendär wie sein „Oh Junge“, das er in einer bestimmten Tonlage in seinen Songs einstreut.



Javier Zanetti

Er war einer der Sommerhits des vergangenen Jahres: „Toscana Fanboys“ von Alt-Hiphopper Peter Fox. In der Hommage an seinen Lieblingsurlaubsort findet sogar der ehemalige Fußballprofi Javier Zanetti als langjähriger Kapitän Inter Mailands seinen Platz im Text. Mindestens so legendär wie der ehemalige argentinische Nationalspieler, dessen Nummer vier heute bei den Nerazzurri nicht mehr vergeben wird, ist der Gastinterpret des Liedes von Peter Fox: Adriano Celentano.



Zinedine Zidane

„Gibt es eine schönere Hommage an den tollsten Sport der Welt?“, fragt ein Kommentator unter dem YouTube-Video von „Kein Stern“ der Pop-Rockband AnnenMayKanteireit. Andere bekommen sofort wieder „Bock auf Sonntag 13 Uhr auf dem miesesten Ascheplatz“. Ob Zindine Zidane da heute noch kickt, ist nicht überliefert. Dennoch findet er in dem Song der Kölner Band Beachtung: „Es tut gut den Ball fliegen zu sehen. Viele gehen in Museen, um vor Gemälden zu stehen. Und andere schauen lieber zu, wenn jemand zaubert, so wie Zizou.“



Neymar

Nicht nur Karim Benzema, auch Neymar scheint für Capital Bra ein großes Vorbild zu sein. Denn auch er hat seinen eigenen Song bekommen. In Kooperation mit Ufo361 im Jahr 2018 aufgenommen, singt der Berliner Folgendes: „Und der Richter schreit, ich war der Täter. Doch heute bin ich ein Star, so wie Neymar“. Ähnlich wie der Brasilianer, der nun ebenfalls in Saudi-Arabien bei Al-Hilal unter Vertrag steht, haben es die Interpreten aus ärmlichen Verhältnissen zu Ruhm und Reichtum gebracht.

Ergebnisse und Tabellen

FUSSBALL

Frauen, Bundesliga: RB Leipzig – 1. FC Köln 2:1, SV Werder Bremen – 1. FC Nürnberg 4:0.

1. VfL Wolfsburg	11	9	1	1	27:8	28
2. FC Bayern München	11	8	3	0	20:4	27
3. Eintracht Frankfurt	11	7	2	2	23:11	23
4. TSG 1899 Hoffenheim	12	6	2	4	28:17	20
5. SV Werder Bremen	12	6	1	5	24:12	19
6. SGS Essen	11	5	2	4	16:10	17
7. Bayer 04 Leverkusen	11	4	4	3	20:14	16
8. SC Freiburg	11	4	3	4	15:23	15
9. 1. FC Köln	12	3	1	8	15:22	10
10. RB Leipzig	12	2	3	7	10:24	9
11. 1. FC Nürnberg	12	2	2	8	7:31	8
12. MSV Duisburg	12	0	2	10	7:36	2

HANDBALL

DHB-Pokal Männer, Viertelfinale: TuS N-Lübbecke – MT Melsungen* 28:30, HSV Hamburg – SG Flensburg-Handewitt* 25:37. *im Halbfinale

Bundesliga, Frauen: HSG Blomberg-Lippe – BSV Sachsen Zwickau 33:20, Bad Wildungen – SV Halle-Neustadt 30:33, TuS Metzingen – Neckarsulmer SU 28:23.

1. SG BBM Bietigheim	13	449:306	25:1
2. Borsum-Auerbach	13	385:335	22:4
3. Thüringer HC	12	396:299	20:4
4. Borussia Dortmund	12	333:303	18:6
5. HSG Blomberg-Lippe	14	395:362	18:10
6. VfL Oldenburg	14	411:390	15:13
7. TuS Metzingen	13	378:344	14:12
8. Buxtehuder SV	14	365:393	12:16
9. Bayer Leverkusen	13	333:345	11:15
10. SV Halle-Neustadt	13	335:389	10:16
11. Bad Wildungen	13	337:405	6:20
12. BSV Sachsen Zwickau	14	333:419	6:22
13. HSV Gräfrath	14	349:451	5:23
14. Neckarsulmer SU	14	354:412	4:24

2. Bundesliga, Frauen: TuS Lintfort – HCD Gröbenzell 31:24, VfL Waiblingen – ESV Regensburg 24:24, Werder Bremen – SG 09 Kirchhof 31:24, TSV Nord Harrislee – FSG Mainz/Budenheim 29:27, Buchholz-Rosengarten – HC Röderdal 24:32, TG Nürtingen – HC Leipzig 27:33, Füchse Berlin – Kurpfalz Bären 33:21.

1. HC Röderdal	17	511:452	25:9
2. FA Göppingen	15	447:396	23:7
3. TuS Lintfort	17	490:466	22:12
4. HC Leipzig	17	457:414	21:13
5. TG Nürtingen	17	488:465	21:13
6. Füchse Berlin	16	446:394	19:13
7. FSG Mainz/Budenheim	17	468:441	19:15
8. ESV Regensburg	17	451:454	19:15
9. SV Werder Bremen	17	491:467	18:12
10. Buchholz-Rosengarten	17	482:472	15:19
11. VfL Waiblingen	17	452:477	14:20
12. Kurpfalz Bären	16	415:459	11:21
13. SG 09 Kirchhof	17	480:507	11:23
14. HSG Freiburg	15	355:401	10:20
15. TSV Nord Harrislee	17	444:523	8:26
16. HCD Gröbenzell	15	375:464	4:26

European League Frauen, Vorrunde, 4. Spieltag: Thüringer HC – Chambay Touraine/Frankreich 29:22, MKS Lublin/Polen – HSG Borsum/Auerbach 34:32.

GOLF

US-PGA-Tour in Pebble Beach/Kalifornien, (Par 72), Stand nach 2 von 4 Runden: 1. Thomas Detry (Belgien) 133 Schläge (63+70); Ludvig Åberg (Schweden) 133 (68+65); Scottie Scheffler (USA) 133 (69+64); 4. Patrick Cantlay (USA) 134 (64+70); 5. Emiliano Grillo (Argentinien) 135 (66+69); Matthieu Pavon (Frankreich) 135 (65+70); Justin Thomas (USA) 135 (68+67); 8. Keegan Bradley (USA) 136 (70+66); Beau Hossler (USA) 136 (69+67); 10. Matthew Fitzpatrick (England) 137 (69+68); Kim Si Woo (Südkorea) 137 (66+71).

VOLLEYBALL

Bundesliga: Berlin Volleys – TSV Unterhaching 3:0, SVG Lüneburg – ASV Dachau 3:0, SSC Karlsruhe – FT Freiburg 3:1.

1. Berlin Volleys	17	16	1	48:11	46
2. SVG Lüneburg	17	13	4	45:16	40
3. VfB Friedrichshafen	16	12	4	38:18	36
4. SWD-Powervolleys Düren	17	12	5	40:21	36
5. TSV Giesen GRIZZLYS	15	12	3	40:17	35
6. TSV Herrsching	16	10	6	35:21	32
7. VC Bitterfeld-Wolfen	15	7	8	22:31	19
8. SSC Karlsruhe	15	5	10	22:36	14
9. ASV Dachau	17	4	13	17:40	13
10. FT 1844 Freiburg	17	3	14	14:44	9
11. TSV Unterhaching	17	2	15	14:46	8
12. Netzhoppers Königs Wusterhausen	15	1	14	9:43	3

Bundesliga, Frauen: Allianz MTV Stuttgart – SC Potsdam 0:3, RR Vilsbiburg – USC Münster 1:3, VfB 91 Suhl – VC Wiesbaden 3:1, Dresdner SC – SSC Schwerin 1:3.

1. SSC Schwerin	18	15	3	50:16	45
2. Allianz MTV Stuttgart	18	11	2	49:20	43
3. Dresdner SC	18	12	6	42:26	36
4. SC Potsdam	18	11	7	39:25	35
5. VfB 91 Suhl	18	11	7	41:29	33
6. VC Wiesbaden	18	8	10	34:35	26
7. USC Münster	18	6	12	25:38	19
8. RR Vilsbiburg	18	5	13	25:43	17
9. Ladies in Black Aachen	18	6	12	23:43	16
10. VC Neuwied	18	0	18	1:54	0

SCHWIMMEN

WM in Doha/Katar:

Männer, Kunstspringen 1 m: 1. Osmar Olvera Ibarra (Mexiko) 431,75 Pkt.; 2. Shixin Li (Australien) 395,70; 3. Ross Haslam (Großbritannien) 393,10; 4. Giovanni Tocci (Italien) 388,75; ... 13. Lars Rüdiger (Berlin) 328,55 (Qualifikation).

Frauen, 10 km: 1. Sharon van Rouwendal (Niederlande) 1:57:26,8 Std.; 2. Maria De Valdes Alvarez (Spanien) 1:57:26,9; 3. Angelica Andre (Portugal) 1:57:28,2; 4. Moesha Johnson (Australien) 1:57:30,8; ... 16. Jeannette Spiwoks (Essen) 1:57:46,0; 20. Leonie Antonia Beck (Würzburg) 1:58:11,8.

Solo, Technische Kür: 1. Evangelia Platanioti (Griechenland) 272,96 Pkt.; 2. Jacqueline Simoneau (Kanada) 269,28; 3. Xu Huiyan (China) 262,37; 4. Vasilina Khandoschka (Neutrales Team) 261,75; 5. Klara Bleyer (Bochum) 237,13.

Mixed, Synchronspringen 10 m: 1. Huang Jianjie/Zhang Jiaqi (China) 353,82 Pkt.; 2. Im Yong Myong/Jo Jin Mi (Nordkorea) 303,96; 3. Alejandra Estudillo Torres/Kevin Berlin Reyes (Mexiko) 296,13; 4. Bayleigh Cranford/Tyler Wills (USA) 291,90; 5. Christina Wassen/Tom Waldsteiner (Berlin) 291,42; 6. Shin Jungwhi/Kim Nahyun (Südkorea) 262,80.

BASKETBALL

Bundesliga: Hamburg Towers – Bonn 80:87, Rostock Seawolves – Niners Chemnitz 90:94, Brose Bamberg – MBC Weißenfels 108:78, MHP Ludwigsburg – BG Göttingen 97:72.

1. Niners Chemnitz	19	1662:1447	32
2. FC Bayern München	16	1418:1224	26
3. ratiopharm Ulm	18	1664:1593	26
4. Würzburg	17	1426:1332	24
5. Alba Berlin	15	1371:1270	20
6. Rasta Vechta	18	1610:1448	24
7. MHP Riesen Ludwigsburg	19	1689:1513	24
8. Hamburg Towers	18	1565:1591	20
9. Bonn	20	1807:1705	24
10. Oldenburg	18	1546:1537	18
11. Löwen Braunschweig	19	1579:1645	16
12. Rostock Seawolves	18	1640:1693	12
13. Brose Bamberg	19	1675:1705	14
14. MBC Weißenfels	19	1615:1709	12
15. BG Göttingen	17	1542:1698	10
16. SV 03 Tübingen	19	1658:1836	10
17. MLP Heidelberg	18	1473:1718	6
18. Merlins Crailsheim	19	1502:1778	8

2. Bundesliga Pro A: Gießen 46ers – Bremerhaven 74:69, VfL Kirchheim/Teck – Artland Dragons 93:87, medi Bayreuth – Giants Düsseldorf 76:71, Science City Jena – Gladiators Trier 93:101 n.V., WUW Münster – Nürnberg Falcons BC 86:94.

1. Gladiators Trier	20	1770:1585	34
2. Science City Jena	20	1739:1616	30
3. Phoenix Hagen	19	1674:1578	28
4. Fraport Skyliners	19	1546:1371	28
5. Gießen 46ers	20	1744:1643	26
6. PS Karlsruhe	19	1506:1432	22
7. VfL Kirchheim/Teck	20	1648:1654	22
8. WUW Baskets Münster	20	1599:1609	22
9. medi Bayreuth	20	1673:1634	20
10. Dresden Titans	19	1614:1560	18
11. Bremerhaven	20	1724:1710	18
12. Nürnberg Falcons BC	20	1605:1615	18
13. EPG Baskets Koblenz	19	1457:1573	14
14. Giants Düsseldorf	20	1580:1692	14
15. Vechta II	20	1626:1748	14
16. VfL Bochum	20	1707:1840	10
17. Paderborn Baskets	19	1452:1625	8
18. Artland Dragons	20	1570:1749	8

WASSERBALL

Bundesliga Gruppe A: SV Krefeld – SG Neukölln Berlin 11:14

TISCHTENNIS

Bundesliga: TTF Ochsenhausen – TSV Bad Königshofen 2:3.

Bundesliga, Frauen: TTC Weinheim – SV Schott Jena 6:1.

TENNIS

ATP-Turnier in Montpellier/Frankreich, Halbfinale: Borna Coric (Kroatien) – Holger Vitus Nodskov Rune (Dänemark) 6:3, 4:1 Aufgabe; Alexander Bublik (Kasachstan) – Felix Auger-Aliassime (Kanada) 4:6, 6:4, 6:4.

WTA-Turnier in Hua Hin/Thailand, Halbfinale: Zhu Lin (China) – Wang Yafan (China) 6:3, 6:2; Diana Schneider (Belarus) – Wang Xinyu (China) 6:2, 7:6 (7:5).

WTA-Turnier in Linz/Österreich, Halbfinale: Jelena Ostapenko (Lettland) – Anastasia Pawljutschenkova (Verband Russland) 6:2, 6:3; Jekaterina Alexandrowa (Verband Russland) – Donna Vekic (Kroatien) 5:7, 7:6 (7:4), 7:6 (8:6).

HOCKEY

Hallen-EM der Männer in Leuven/Belgien, Halbfinale: Belgien – Deutschland* 4:5. *im Finale

SKISPRINGEN

Weltcup in Willingen:

Männer, Großschanze, Endstand nach 2 Durchgängen: 1. Johann André Forfang (Norwegen) 252,7 Pkt. (144,0 m/155,5 m); 2. Ryoyu Kobayashi (Japan) 221,7 (128,0/148,0); 3. Kristoffer Eriksen Sundal (Norwegen) 219,9 (138,0/150,0); 4. Michael Hayböck (Österreich) 215,7 (141,0/136,0); ... 15. Stephan Leyhe (Willingen) 198,4 (131,0/135,5); 17. Andreas Wellingner (Ruhpolding) 196,5 (138,5/125,5); 26. Pius Paschke (Kiefersfelden) 174,5 (130,0/127,5); 31. Philipp Raimund (Oberstdorf) 82,6 (125,0/-); 33. Karl Geiger (Oberstdorf) 82,1 (127,0/-); 35. Felix Hoffmann (Suhl) 80,8 (124,0/-).

Weltcup-Gesamtwertung, Stand nach 15 von 31 Wettbewerben: 1. Stefan Kraft (Österreich) 1089 Pkt.; 2. Andreas Wellingner (Ruhpolding) 851; 3. Ryoyu Kobayashi (Japan) 816; 4. Jan Hörl (Österreich) 639; 5. Pius Paschke (Kiefersfelden) 560; ... 16. Stephan Leyhe (Willingen) 290; 19. Philipp Raimund (Oberstdorf) 209; 32. Martin Hamann (Aue) 59; 45. Constantin Schmid (Oberauerdorf) 14; 58. Felix Hoffmann (Suhl) 1.

Frauen, Großschanze, Endstand nach 2 Durchgängen: 1. Jacqueline Selfriedsberger (Österreich) 161,4 Pkt. (125,0 m/127,0 m); 2. Sara Takanashi (Japan) 157,3 (119,5/130,5); 3. Katharina Schmid (Oberstdorf) 152,8 (119,5/130,0); ... 14. Selina Freitag (Aue) 123,7 (116,5/110,0); 15. Luisa Görlich (Lauscha) 123,4 (114,0/119,0); 18. Juliane Seyfarth (Ruhla) 116,9 (114,5/108,5).

Weltcup-Gesamtwertung, Stand nach 14 von 26 Wettbewerben: 1. Nika Prevc (Slowenien) 869 Pkt.; 2. Yuki Ito (Japan) 711; 3. Eva Pinkelnig (Österreich) 671; 4. Alexandria Loutitt (Kanada) 613; ... 12. Katharina Schmid (Oberstdorf) 351; 19. Selina Freitag (Aue) 210; 20. Anna Rupprecht (Degenfeld) 189; 23. Luisa Görlich (Lauscha) 141; 28. Juliane Seyfarth (Ruhla) 82.

werten: 1. Nika Prevc (Slowenien) 869 Pkt.; 2. Yuki Ito (Japan) 711; 3. Eva Pinkelnig (Österreich) 671; 4. Alexandria Loutitt (Kanada) 613; ... 12. Katharina Schmid (Oberstdorf) 351; 19. Selina Freitag (Aue) 210; 20. Anna Rupprecht (Degenfeld) 189; 23. Luisa Görlich (Lauscha) 141; 28. Juliane Seyfarth (Ruhla) 82.

NORDISCHE KOMBINATION

Weltcup in Seefeld/Österreich:

Männer, Einzel, Normalschanze/10 km, Endstand nach 2 Durchgängen: 1. Jarl Magnus Riiber (Norwegen) 25:19,2 Min. (149,1 Pkt./25:19,2 Min.); 2. Joergen Graabak (Norwegen) +22,7 Sek. (133,7/24:39,9); 3. Jens Luraas Oftedal (Norwegen) +23,4 (130,2/24:26,6); 4. Eero Hirvonen (Finnland) +28,8 (137,8/25:03,0); ... 7. Manuel Faißt (Baiersbrunn) +49,9 (133,3/25:06,1); 8. Terence Weber (Geyer) +1:14,6 Min. (134,4/25:34,8); 9. Matteo Baud (Frankreich) +1:31,2 (130,2/25:34,4); 10. Vinzenz Geiger (Oberstdorf) +1:38,1 (117,1/24:49,3); ... 13. David Mach (Buchenberg) +1:45,9 (138,0/26:21,1).

Weltcup-Gesamtwertung, Stand nach 13 von 21 Wettbewerben: 1. Jarl Magnus Riiber (Norwegen) 1170 Pkt.; 2. Stefan Rettenegger (Österreich) 849; 3. Joergen Graabak (Norwegen) 818; 4. Johannes Lamparter (Österreich) 740; 5. Jens Luraas Oftedal (Norwegen) 619; 6. Manuel Faißt (Baiersbrunn) 597; 7. Kristjan Ilves (Estland) 592; 8. Johannes Ryzdek (Oberstdorf) 576; 9. Julian Schmid (Oberstdorf) 515; 10. Eero Hirvonen (Finnland) 510; ... 12. Vinzenz Geiger (Oberstdorf) 447; 13. Terence Weber (Geyer) 446; 21. David Mach (Buchenberg) 255.

Frauen, Einzel, Individual Compact 5 km/Normalschanze, Endstand nach 2 Durchgängen: 1. Ida Marie Hagen (Norwegen) 14:35,0 Min. (115,4 Pkt./14:29,0 Min.); 2. Gyda Westvold Hansen (Norwegen) +1:02,7 Min. (119,8/15:37,7); 3. Nathalie Armbruster (Freudenstadt) +1:06,0 (97,9/15:05,0); 4. Marte Leinan Lund (Norwegen) +1:32,5 (87,3/15:23,5); ... 10. Jenny Nowak (Sohland an der Sprée) +1:56,9 (111,1/16:19,9); ... 14. Maria Gerboth (Suhl) +2:57,3 (91,0/16:52,3).

Weltcup-Gesamtwertung Nordische Kombination, Stand nach 10 von 15 Wettbewerben: 1. Ida Marie Hagen (Norwegen) 850 Pkt.; 2. Gyda Westvold Hansen (Norwegen) 770; 3. Mari Leinan Lund (Norwegen) 724; 4. Nathalie Armbruster (Freudenstadt) 572; ... 12. Maria Gerboth (Suhl) 343; 16. Svenja Würth (Baiersbrunn) 248; 24. Sophia Maurus (Buchenberg) 129; 25. Ronja Loh (Oberwesenshof) 101.

BOB

WM, Weltcup in Sigulda/Lettland:

Männer, Zweierbob, Endstand nach 2 Läufen: 1. Adam Ammour/Benedikt Hertel (Oberhof) 1:39,33 Min. (49,72 Sek./49,61 Sek.); 2. Michael Vogt/Sandro Michel (Schweiz) +0,12 Sek. (49,80/49,65); 3. Francesco Friedrich/Matthias Sommer (Altenberg/Winterberg) +0,15 (49,87/49,61); 4. Johannes Lochner/Georg Fleischnauer (Stuttgart/Frankfurt/M.) +0,19 (49,79/49,73).

Weltcup-Gesamtwertung Zweierbob, Stand nach 6 von

Hand in Hand – Zehntausende bei Demos gegen rechts

Seit Wochen halten die Massenproteste gegen rechts nun schon an. Auf allein drei großen Demonstrationen in Berlin, Freiburg und Augsburg waren am Samstag mindestens 200 000 Menschen. Was sie antreibt.

Wildfremde halten sich an den Händen und strecken diese in die Höhe. „Wir sind die menschliche Brandmauer“, schallt eine Stimme von der Bühne. Mehr als 150 000 Menschen haben sich nach Polizeiangaben am Samstagmittag in Berlin vor dem Reichstagsgebäude versammelt. Für Demokratie und Toleranz, gegen rechts, Hass und die AfD. Die Veranstalter, ein Bündnis namens Hand in Hand, sprachen sogar von 300 000 Teilnehmern. Angemeldet hatten sie ein Drittel davon. In etlichen weiteren Städten sind es am Samstag ebenfalls zum wiederholten Male ungewöhnlich viele Menschen, die auf die Straße gehen: rund 30 000 in Freiburg, etwa 25 000 in Augsburg, circa 10 000 in Krefeld, jeweils nach Polizeiangaben. Hinzu kommen weitere Demos im ganzen Land, teils mit vierstelligen Teilnehmerzahlen.

Seit gut drei Wochen gehen überall in Deutschland immer wieder Zehntausende Menschen gegen rechts und gegen die AfD auf die Straße. Auslöser ist eine Recherche des Medienhauses Correctiv zu einem Treffen radikaler Rechter mit einzelnen Politikern von AfD, CDU und Werteunion im November in Potsdam. Dort hatte der frühere Kopf der rechtsextremen Identitären Bewegung in Österreich, Martin Sellner, nach eigenen Angaben über das Konzept der sogenannten Remigration gesprochen. Wenn Rechtsextremisten den Begriff verwenden, meinen sie in der Regel, dass eine große Zahl

von Menschen ausländischer Herkunft das Land verlassen soll – auch unter Zwang.

Erschreckt von den Ergebnissen dieser Recherche zeigt sich die Berlinerin Claudia Kirchert, die mit ihrer Tochter vor das Reichstagsgebäude gekommen ist. Die 49-Jährige spricht davon, mit der Teilnahme in der großen Gruppe etwas gegen das Gefühl der Machtlosigkeit zu tun. „Ich wäre vor einem Jahr möglicherweise noch nicht zu so einer großen Demo gegangen.“ Die Hoffnung jetzt: Der AfD und Rechtspopulisten signalisieren, dass es ein Gegengewicht gibt. Ähnlich argumentiert Demonstrant Patrick Stein: „Ich glaube, wir haben zu lange die Klappe gehalten.“ Er hat ein Schild dabei im Stil der Warnhinweise von Zigarettenpackungen: „Rassismus fügt Ihnen und den Menschen in Ihrer Umgebung erheblichen Schaden zu.“

„Ich glaube, wir haben zu lange die Klappe gehalten.“

Patrick Stein ist einer von 150 000 Menschen, die am Samstagnachmittag in Berlin demonstrierten

Serkan Bingöl ist mit einer Gruppe Geflüchteter gekommen, um ihn herum stehen vier, fünf junge Männer. Der 36-Jährige ist Berliner mit deutschem Pass und Gymna-

siallehrer. Er sagt: „Wir wollen ein Zeichen setzen für Solidarität und dass wir gegen Diskriminierung sind. Und dass wir es schön finden, wenn weiterhin eine Gesellschaft mit Vielfalt statt Einfalt in Deutschland existiert.“

Unverständnis gegenüber Menschen, die in der AfD eine Lösung für ihre Unzufriedenheit sehen, äußern an diesem Tag mehrere der befragten Menschen. Ein Schild bringt es so auf den Punkt: „Wenn die AfD die Antwort ist, wie dumm war dann die Frage?“ Der 27-jährige Stefan Morlock hofft auf eine mehr als symbolische Wirkung der Demos auf Gesellschaft und Politik: „Das Handeln zeigt sich einerseits bei den Wahlen, aber auch im Alltag. Dass man sich einsetzt für die Schwächeren in der Gesellschaft.“

Mehrere Redner richteten Forderungen an die demokratischen Parteien, sich gegen den Rechtsruck zu stellen und rechten Forderungen und Narrativen entgegenzutreten. Luisa Neubauer, Gesicht der deutschen Klimabewegung, sagte laut Redemanuskript: Man könne nicht an einem Tag auf der Demo „Friede, Freude, Demokratie für alle“ rufen und dann ins Parlament zurückkehren und tief rechte Wörter, Sprache und Politik in die demokratische Mitte hineintragen. „Das geht nicht auf.“

In das Berliner Regierungsviertel waren schon einmal am 21. Januar nach Angaben der Polizei mehr als 100 000 Demonstranten gekommen.



Bürger demonstrieren auf dem Platz der Wiedervereinigung in Krefeld. Foto: dpa/Christophe Gateau

Nachrichten

USA greifen Ziele in Syrien und Irak an

Nach dem Tod von drei US-Soldaten vor etwa einer Woche töten amerikanische Vergeltungsschläge gegen proiranische Milizen mindestens 45 Menschen.

Bei den US-Luftangriffen auf Dutzende Ziele proiranischer Milizen im Irak und in Syrien sind laut Aktivisten und offiziellen Angaben mindestens 45 Menschen getötet worden. Unter den 16 Todesopfern im Irak seien auch Zivilisten, teilte ein Regierungssprecher in Bagdad am Samstag mit. Zudem habe es 36 Verletzte gegeben sowie Schäden an Wohngebäuden und an Privatbesitz. Der syrischen Beobachtungsstelle für Menschenrechte mit Sitz in London zufolge wurden in Syrien mindestens 23 Mitglieder proiranischer Milizen getötet. In beiden Ländern herrschte am Samstag eine angespannte Ruhe.



Zerstörung durch Luftangriffe im Irak. Foto: dpa

Das irakische Außenministerium bestellte den Geschäftsträger der US-Botschaft im Irak, David Burger, ein, da die US-Botschafterin außer Landes war. Man werde Burger eine Protestnote überreichen, hieß es in Bagdad. Das syrische Verteidigungsministerium erklärte, die Angriffe seien „ein Versuch, die Fähigkeiten der syrischen Armee und ihrer Alliierten beim Kampf gegen Terrorismus zu schwächen. In der vom US-Militär angegriffenen Gegend laufe der Kampf gegen die Terrormiliz Islamischer Staat (IS), hieß es. Nach Angaben der Regierung im Irak, wo rund 2500 US-Soldaten stationiert sind, gab es vorab keine Absprache zwischen Bagdad und Washington über die Angriffe. Solche Darstellungen seien „falsche Behauptungen, um die öffentliche internationale Meinung in die Irre zu führen und sich vor der rechtlichen Verantwortung zu drücken“, teilte Regierungssprecher Bassim al-Awadi mit.

Das US-Militär hat in der Nacht zum Samstag mehr als 85 Ziele im Irak und in Syrien angegriffen, darunter Kommandozentralen, Geheimdienststandorte und Waffenlager, die von den iranischen Revolutionsgarden (IRGC) und mit ihnen verbundenen Milizen genutzt werden. Es sei eine Reaktion auf den Drohnenangriff, bei dem in Jordanien vor etwa einer Woche drei US-Soldaten getötet worden waren.

Neue Regierung für Nordirland

Erstmals steht eine Katholikin an der Spitze des Landesteils. Die Abstimmung gilt als historischer Schritt in der früheren Bürgerkriegsregion.

Nach zweijähriger politischer Krise hat Nordirland wieder eine Regierung – und erstmals steht eine katholische Politikerin an ihrer Spitze. Das Regionalparlament in Belfast wählte am Samstag die 47-jährige Michelle O'Neill von der Partei Sinn Féin zur „First Minister“. Damit wird die frühere Bürgerkriegsregion nun von einer Politikerin geführt, die eine Wiedervereinigung mit dem EU-Mitglied Irland anstrebt. O'Neill muss aber mit der größten protestantischen Partei DUP zusammen regieren, die für die politische Union mit Großbritannien eintritt

und künftig den ihr gleichberechtigten stellvertretenden Regierungschef stellt. Die vorige Regierung in Belfast war auf den Tag genau vor zwei Jahren geplatzt. Seitdem hatte die DUP ihre vorgeschriebene Beteiligung aus Protest gegen Brexit-Sonderregeln für Nordirland verweigert. Sie argumentierte, die mit der EU getroffene Regelung gefährde die Union von Nordirland und Großbritannien. Kürzlich einigte sich die Partei mit der britischen Zentralregierung auf ein Dokument, das die staatliche Einheit betonte und gab daraufhin ihren Widerstand auf.

Münchener Sicherheitskonferenz

Ausgeladen: Die Unerwünschten

BERLIN/MÜNCHEN. Die AfD bleibt auch in diesem Jahr von der Münchner Sicherheitskonferenz ausgeschlossen. Außerdem hat Konferenzleiter Christoph Heusgen das Bündnis Sahara Wagenknecht nicht zu dem weltweit wichtigsten Politiker- und Expertentreffen zur Sicherheitspolitik eingeladen. Lange Zeit war es üblich, dass Politiker aller im Bundestag vertretenen Parteien zu der Konferenz eingeladen werden, die in diesem Jahr vom 16. bis 18. Februar stattfindet.

Auslaufende Subventionen

Bauernproteste am Flughafen Frankfurt

FRANKFURT/MAIN. Hunderte Landwirte haben mit einer Protestfahrt um den Frankfurter Flughafen gegen das Auslaufen der Steuererstattungen für Agrardiesel demonstriert. Laut Polizei versammelten sich Landwirte mit rund 400 Traktoren, angekündigt waren zuvor bis zu 2000. Der Flughafenbetreiber Fraport bat darum, mit öffentlichen Verkehrsmitteln zum Flughafen anzureisen oder für die Anreise im Auto mehr Zeit einzuplanen.

Vermischtes

Bevölkerungsabstimmung

Paris: Teureres Parken für SUVs?

PARIS. In Paris kann die Bevölkerung an diesem Sonntag über die Einführung höherer Parkgebühren für schwere Stadtgeländewagen abstimmen. Nach dem Plan der Stadtverwaltung soll für sogenannte SUV schon eine Stunde Parken im Zentrum dann 18 Euro statt üblicherweise sechs Euro kosten, in den Außenbezirken zwölf Euro statt vier Euro. Heftige Kritik erntete die Stadtverwaltung schon jetzt. Das Argument der Stadt: Die Karossen sorgten für erhöhte Umweltverschmutzung, brauchten viel Platz und gefährdeten die Verkehrssicherheit.

Messerattacke in Paris

Sechs Monate vor dem Start der Olympischen Spiele schreckt ein Angriff mit drei Verletzten auf. Es ist wohl kein Terror, laut Polizei ist der Täter psychisch krank.

Ein offensichtlich psychisch kranker Mann hat in einem Pariser Bahnhof drei Menschen mit einem Messer verletzt. Der Mann verletzte am Samstagmorgen im stark frequentierten Fernbahnhof Gare de Lyon einen Menschen schwer und zwei weitere leicht. Daraufhin wurde er festgenommen. Sechs Monate vor Start der Olympischen Spiele in Paris wirft der Angriff erneut die Sicherheitsfrage in der Stadt auf.

Wie der Pariser Polizeipräsident Laurent Nuñez am Tatort sagte, gibt es keinen Hinweis auf eine Terrortat. Der Angreifer sei al-

lem Anschein nach psychisch krank, bei ihm seien auch entsprechende Medikamente und eine Terminvereinbarung für eine psychiatrische Klinik gefunden worden. Der 32-jährige Angreifer sei um kurz von 8.00 Uhr mit einem Messer und einem Hammer auf Reisende losgegangen. Sicherheitspersonal der Bahn habe den Mann überwältigt. Der Schwerverletzte habe einen Messerstich in den Bauch erhalten und sei operiert worden. Wie die Zeitung „Le Parisien“ berichtete, setzte der Angreifer zunächst auf einer Rolltreppe seinen Rucksack in Brand.



Soldaten patrouillieren in Paris vor dem Gare de Lyon. Foto: dpa/Christophe Ena

Wirtschaft

Kritik an Sparplänen bei der Bahn

Die Bundesregierung muss sparen. Nun sollen geplante Neubauprojekte im Netz auf den Prüfstand.

In der Haushaltskrise muss auch die Bahn mit weniger Geld auskommen: Sparpläne beim bundeseigenen Konzern stoßen auf deutliche Kritik. „Wir fordern ein Ende des politischen Vandalismus bei der Entwicklung der Schieneninfrastruktur“, sagte der Geschäftsführer des Verbands der Güterbahnen, Peter Westenberger einer Mitteilung zufolge. Zuvor war bekannt geworden, an welcher Stelle der Konzern wohl sparen muss, nachdem er durch das Chaos um den Bundeshaushalt deutlich weniger Geld bekommt als zunächst vorgesehen. Die neue Infrastruktur-Gesellschaft DB InfraGo hat sich laut einem Schreiben an den Aufsichtsrat dazu entschieden, zunächst vor allem die Sanierung des bestehenden Netzes anzugehen. Zahlreiche Modernisierungsmaßnahmen wurden dagegen in der Priorität zurückgestellt. Die verkehrspolitische Sprecherin der SPD-Bundestagsfraktion, Isabel Cademartori, sagte am Samstag, der Bundestag habe trotz schwieriger Haushaltslage einen „enormen Anstieg der Mittel für die Schiene beschlossen“ und forderte die Bahn auf, Klarheit zu schaffen.

Lotto

6 aus 49: (Nr. 5)	3 14 19 21 23 24	Superzahl: 5
Spiel 77:		7 607 672
Super 6:		212 413
		(Ohne Gewähr)

Glückspirale

Endziffern	gewinnt	Euro
1		10
75		25
384		100
1673		1 000
94 135		10 000
007 681		100 000
710 883		100 000

Hauptgewinn: 2,1 Mio. Euro
oder 10 000 Euro monatlich 20 Jahre lang
1 353 244
(Alle Angaben ohne Gewähr)

IMPRESSUM

Sport am Wochenende – das Magazin Ihrer Tageszeitung

Stroh. Druck und Medien GmbH Backnang, Postgasse 7, 71522 Backnang | Vertreten durch die Geschäftsführer Werner Stroh und Brigitte Janus | Eingetragen beim Amtsgericht Stuttgart unter HRB 271308
Redaktion: Joachim Dorfs, Dr. Christoph Reisinger | Zuschriften: Postfach 1169, 71501 Backnang; E-Mail: anzeigen@bkz.de; Telefon 0 71 91/ 80 80, Fax 0 71 91/ 8 08-11 11



„Ich musste erst wieder lernen, was diese Welt und das Leben so zu bieten haben“, sagt Volker Brümmer. „Für mich hatte es nur noch Rot oder Schwarz gegeben, alles oder nichts.“

Foto: Gottfried Stoppel

Game over

Volker Brümmer aus Fellbach war spielsüchtig und verzockte rund 300 000 Euro. Er plünderte sogar das Spargeld seiner Tochter. Erst nach einem Suizidversuch gewann er wieder Kontrolle über sein Leben.

Von Stefanie Unbehauen

Volker Brümmer war zehn Jahre alt, als er sich zum ersten Mal an einen Spielautomaten setzte. „Reine Neugier“, sagt der heute 55-Jährige aus Fellbach. Nach einem Besuch bei seinen Großeltern hielt er damals mit seinen Eltern an einer Raststätte an. Auf dem Weg zur Toilette erregten die blinkenden Lichter eines Automaten seine Aufmerksamkeit. Er warf zwei Mark hinein, die er von seiner Oma bekommen hatte. Aus heutiger Sicht der Beginn einer 23-jährigen Spielsucht mit totalem Kontrollverlust.

Drei Jahre später weckte erneut ein Glücksspielautomat Volkers Aufmerksamkeit. Diesmal im Döner-Imbiss, wo er sich sein Mittagessen kaufte. Er warf aus Spaß das Wechselgeld ein – und gewann 150 Mark. Dieses Erfolgsgefühl machte was mit ihm.

„Ich war immer sehr schüchtern und hatte ein äußerst geringes Selbstwertgefühl. Da gab es diesen inneren Glaubenssatz: Ich kann nichts, und ich bin nichts“, erzählt er. An den Automaten aber wuchs sein Selbstbewusstsein. Wenn er Geld gewann, war es ja offensichtlich und nicht mehr zu leugnen, dass er doch was kann. Während seine Freunde an den Wochenenden in die Disco gingen, tanzten und Mädchen ansprachen, fühlte sich Volker angezogen von Spielautomaten. „Es war eine Ersatzhandlung. Ich hatte Angst vor Beziehungen.“

Seinen 18. Geburtstag feierte Volker in einer Spielhalle. Die Sucht finanzierte er sich weiter durchwursteln. Mit 26 lernte er seine spätere Ehefrau kennen. „Da wurde es schwieriger, meine Sucht zu verheimlichen.“

Im Alter von 25 Jahren benötigte er einen Kredit von 75 000 Euro. „Es kam zu einem Kontrollverlust.“ Aber irgendwie konnte er sich weiter durchwursteln. Mit 26 lernte er seine spätere Ehefrau kennen. „Da wurde es schwieriger, meine Sucht zu verheimlichen.“

Ich log ihr vor, dass ich früher zur Arbeit müsse, dabei ging ich in die Spielhalle.“ Oder er meldete sich krank auf der Arbeit und spielte acht Stunden durch. „Ich wollte das Gefühl zurückerlangen, etwas zu können. Ich wurde zu einem guten Lügner und einem hervorragenden Schauspieler“, sagt er.

Zwei Prozent der deutschen Bevölkerung (etwa 1,3 Millionen Menschen) zwischen 18 und 70 Jahren weisen eine „Störung durch Glücksspiele“ auf. Das geht aus Studien des Hamburger Instituts für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung hervor. Männer sind häufiger betroffen als Frauen.

„Spieler bauen sich ein Lügengerüst auf und führen teilweise über Jahre ein Doppelleben“, sagt der Psychologe und Glücksspielforscher Dr. Tobias Hayer von der Universität Bremen. Auch was das Leihen von Geld betrifft, seien Glücksspielsüchtige oftmals sehr erfinderisch und überzeugend. „Wird das Geld zum Zocken dennoch knapp, sinken moralische Hemmschwellen. Zunächst muss das Sparschwein der Kinder daran glauben, am Ende einer Spielerkarriere stehen nicht selten diverse Akte der Beschaffungskriminalität“, sagt Hayer. Es seien Einzelfälle bekannt, bei denen Spielsüchtige in ihrer Firma Kundengelder veruntreuten, um damit – etwa an der Börse – zu zocken.

Die Geldprobleme lösen bei Betroffenen Scham aus. In der Folge ziehen sie sich immer weiter zurück, wodurch sie ihrer Sucht noch mehr Raum geben können. Finanzielle und psychische Probleme verstärken sich gegenseitig, was häufig in einer Abwärtsspirale endet. „Es liegt auf der Hand, dass Glücksspielsucht eine extrem teure Suchterkrankung darstellt“, sagt Hayer. „Zudem gibt es keine von außen sichtbaren Krankheitsanzeichen wie Nadeleinstiche oder ein torkelnder Gang.“ Betroffenen würde es vergleichsweise leichtfallen, ihre Erkrankung vor dem sozialen Umfeld geheim zu halten.

Volker Brümmer nahm verschiedene weitere Kredite auf, um seine Schulden bezahlen zu können. „Und jedes Mal, wenn ich Rechnungen beglichen habe, kam wieder der Gedanke auf: Jetzt habe ich mir etwas verdient.“ Vor allem der Verlust seiner sozialen Kontakte habe ihm zugesetzt. „Ich zog mich immer mehr zurück. Spielsucht macht einsam.“ Als ihn in der Spielhalle eine Servicekraft auf

sein problematisches Spielverhalten ansprach, reagierte er wütend. „Ich wies das von mir, wollte es nicht wahrhaben.“

Im Jahr 2002 wurde er Vater einer Tochter. „Das war für mich eine große Veränderung. Ich konnte zu diesem Zeitpunkt nicht einmal mehr für mich selbst sorgen.“ Selbst am Tag der Geburt ging er in die Spielhalle. Einerseits war er der fürsorgliche Familienvater, andererseits krankhafter Spieler. „Dieses Doppelleben war extrem anstrengend.“ Fortan verlagerte er seine Spielsucht immer mehr ins Internet. Innerhalb von drei Jahren habe er so mehr als 60 000 Euro verspielt, sagt er.

Er suchte nach anderen Geldquellen. Auf dem Spargeld seiner Tochter waren 4000 Euro. Mit dem Gedanken, später alles zurückzuzahlen, nahm er 200 Euro. „Ich hatte so ein schlechtes Gewissen, es nahm mir die Luft zum Atmen“, erzählt er. Schon bald war das Sparkonto bei null – und Volker Brümmer ein verzweifelter Vater. Dann die kurze Hoffnung auf ein gutes Ende: In einer Nacht gewann er 16 000 Euro. „Mein erster Gedanke war, meine Schulden abzubehalten. Mein zweiter Gedanke war, das Geld einzusetzen, um für immer sorgenfrei leben zu können.“ Nach vier Tagen waren die 16 000 Euro weg.

In den darauffolgenden Wochen litt er unter so starken Depressionen wie noch nie zuvor. Am 19. Oktober 2007 wollte er seinem Leben ein Ende setzen. „Ich hatte den Abschiedsbrief bereits geschrieben“, erzählt Volker Brümmer. Er plante seinen Suizid bis ins kleinste Detail. Doch als der Zug immer näher kam, vor den er sich stürzen wollte, hatte er plötzlich das Gesicht seiner Tochter vor Augen. „Statt aufs Gleis zu gehen, ging ich einige Schritte zurück. Und schon kam der Gedanke: Nicht mal das kannst du.“

Und doch rüttelte sein Suizidversuch ihn wach. Er beschloss, sich Hilfe zu suchen. Im Internet fand er ein Angebot für Spielsüchtige. „Es war für mich eine riesige Hürde, mit jemanden darüber zu sprechen. Das war so schamhaft.“ Dort angekommen, war er jedoch positiv überrascht: „Endlich sah ich, dass ich nicht allein bin. Man hat mich nicht verurteilt.“ Als nächsten Schritt erzählte er seiner Frau und seinen Eltern von seiner Sucht. „Meine Frau hatte nichts geahnt, weil ich mich ja um alles Finanzielle kümmerte.“ Sein Chef war nicht ganz so überrascht.

Viele der Betroffenen suchten leider viel zu spät Hilfe – oder gar nicht, sagt der Psychologe Tobias Hayer. „Nur etwa zehn bis 15 Prozent nehmen entsprechende Beratungs- und Behandlungsangebote wahr.“ Nicht jedem gelinge es, seine Sucht wirklich zu überwinden. „Ein Drittel aller Betroffenen mit Kontakt zum Hilfesystem lebt dauerhaft abstinent. Bei einem weiteren Drittel kommt es trotz einzelner Rückfälle zu einer erheblichen Verbesserung ihrer finanziellen und psychosozialen Situation“, berichtet Hayer. Jeder Dritte aber versuche den Ausstieg mehrfach und mit verschiedenen Mitteln – „ohne einen dauerhaften Erfolg“.

Über die Jahre hinweg hat Volker Brümmer insgesamt 300 000 Euro verspielt. „Für das, was ich getan habe, bin ich gänzlich selbst verantwortlich“, betont er heute. Seine EC-Karte hat er damals an seine Frau abgegeben. Er suchte das Gespräch mit der Familie und Freunden. „Ich habe auch meinem älteren Bruder davon erzählt. Seitdem ist der Kontakt abgebrochen. Er kann damit nicht umgehen.“

Brümmer trennte sich von seiner Frau, seine Tochter zog zu ihm. „Ich musste erst wieder lernen, was diese Welt und das Leben so zu bieten haben. Für mich hatte es nur noch Rot oder Schwarz gegeben, alles oder nichts.“ Nach einer 18-monatigen Therapie besuchte er eine Selbsthilfegruppe, machte eine Ausbildung zum Suchtkrankenhelfer bei der Diakonie Baden-Württemberg. Im November 2009 gründete er seine eigene Selbsthilfegruppe. Seit seinem Suizidversuch lebe er spielfrei, sagt er.

Volker Brümmer will über Spielsucht aufklären, ist viel an Schulen unterwegs, betreibt Präventionsarbeit. Auf seiner Webseite bietet er Hilfe für Betroffene und Angehörige. „Ich habe viel Zeit in meinem Leben verspielt. Durch meine Aufklärungsarbeit kann ich meine Zeit wieder sinnvoll nutzen“, sagt er. Heute gehe er nur noch aus einem Grund in Spielhallen: um anderen zu helfen.

→ Kontakt und Hilfsangebote unter:
www.fastverspielt.de

Während seine Freunde an den Wochenenden in die Disco gingen, tanzten und Mädchen ansprachen, fühlte sich Volker schon in der Jugend angezogen von Spielautomaten.

Er plante seinen Suizid bis in das kleinste Detail. Doch als der Zug immer näher kam, vor den er sich stürzen wollte, hatte er plötzlich das Gesicht seiner Tochter vor Augen.



Zwischen den vieren passt es (von li.): Walter Meisenbacher, Ute und Hugo Kutschera, Siggie Pöttner und eine von mehreren Heilige-Birma-Katzen.

Foto: sichtlichmensch/
Andreas Reiner

Von Lisa Welzhofer

Daheim bei den Kutscheras

Sie teilen ihr Zuhause und im Urlaub auch das Wohnmobil. Ute und Hugo Kutschera aus Jettingen haben vor vielen Jahre zwei psychisch versehrte Männer bei sich aufgenommen.

Im Sommer waren sie wieder zwei Wochen mit dem Wohnmobil unterwegs. Radebeul, Dresden, Berlin. Ute und Hugo Kutschera schlafen dann im Doppelbett, Siggie Pöttner links auf dem Sofa, Walter Meisenbacher rechts auf einer Matratze. Dazwischen wächst der Kratzbaum von Sorgenkind Valentino bis zur Decke. Der weiße Langhaarkater muss mit in den Urlaub, weil er Tabletten gegen sein Asthma nimmt. Und natürlich ist auch der hibbelige Wolfsspitze Jaro dabei.

Wenn sie abends am Klappstisch vor ihrem beigen Caravan sitzen, spekulieren die anderen Camper, wie die vier zusammengehören: das bodenständige Paar Ende 60, der schweigsame Walter und Siggie mit den tunnelgroßen Ohrlöchern. „Sind das Ihre Söhne?“, wird Ute Kutschera manchmal gefragt. „Nein“, sagt sie dann. Aber so etwas Ähnliches vielleicht schon.

Ein gutes Viertel ihres Leben verbringen Meisenbacher (47) und Pöttner (58) schon mit den Kutscheras. Walter, der Stimmen hört, wenn er keine Medikamente nimmt. Und Siggie, dem die vielen Drogen das Gedächtnis kaputt gemacht haben. Ihrer beider Wege verliefen in Volten, jeder auf seine Weise. Im an Mobiliar und Menschlichem prallen Zuhause der Kutscheras, zwischen einem Rudel Heilige-Birma-Katzen, Kläffer Jaro und drei stoischen Geckos, wurden daraus geregelte Bahnen.

An diesem Januarnachmittag sitzen die vier am Esstisch in Jettingen (Kreis Böblingen). Ute Kutschera krautl routiniert zwei Miezchen in wechselnder Besetzung durch. Ihr Mann drückt, flankiert von Walter und Siggie, auf der Eckbank die Fernbedienung. Über den Smart-TV laufen Bilder ihrer vergangenen Reise: vom Karl-May-Double in Radebeul, von der himmlischen Kuppel der Dresdner Frauenkirche, von einer nächtlichen Straße mit leuchtenden Cafés.

„Ah, das war Walters Fressgasse!“, sagt Hugo Kutschera. Dort habe der Hähnchenspieße gegessen, wenn es in der Wohnmobilmküche wieder vegetarisch zuzug. Ohne Fleisch sei es für Walter kein richtiges Essen. „Ja!“, bestätigt der und grinst verlegen. Siggie ist weniger heikel. Er isst alles, was Ute kocht.

Begleitetes Wohnen in Familien nennt sich das Angebot der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart (Eva) für Menschen mit psychischen Erkrankungen, die nicht allein leben können oder wollen.

Die Kutscheras sind eine Gastfamilie – und man könnte es nicht besser in einen Begriff fassen. „Wir sind schon Gäste hier“, sagt Siggie Pöttner. „Aber das ist auch mein Zuhause.“ Er hat keinen Kontakt mehr zu seinen Verwandten, Walter Meisenbachers Eltern sind schon tot. In das Wort Familie passen eben viele Leben.

Ute und Hugo Kutschera sind zwei, die einander Konstante sind, auch wenn die Gefüge um sie sich ändern. Beide Jahrgang 1955, wachsen sie in Stuttgart-Giebel auf, einem Stadtteil, der nach dem Zweiten Weltkrieg für Heimatlose entstand. In Hugos Familie wird nie über die Flucht aus dem Sudeten-

land gesprochen. Im Körper seines Vaters wandert ein verborgener Granatsplitter der Russen umher.

In Utes Familie ist das neue Leben voller alter Leerstellen. Zehn Minuten hatten sie Zeit, den schlesischen Hof, auf dem der Großvater Melker war, zu verlassen und alle Tiere dort mit ihm. Der Vater kam aus der Gefangenschaft versehrt zurück. Als junge Frau will Ute keine Kinder. Jederzeit könnte ja wieder so ein Unglück passieren, der Mann fort müssen in den Krieg. Trotzdem heiratet sie 1976 ihre Jugendliebe Hugo. 1977 kommt Sohn Torsten, 1979 Tochter Kerstin zur Welt. Und die einst verlorenen Tiere ziehen nach und nach wieder ein.

Hugo Kutschera wird Konditor, dann Vertreter für eine Backmittelfirma. Später fährt er Müllautos durch den Kreis Böblingen, arbeitet zuletzt in der Verwaltung der Abfallwirtschaft. Seine Frau ist daheim und schafft stundenweise beim Steuerberater. Eine Zeit lang haben die Kutscheras nebenher eine Sauna in Holzgerlingen gepachtet.

Es ist vielleicht diese Mischung aus Pragmatismus und Zugewandtheit, die ihnen auch jene ins Haus bringt, die anderswo schwer ihren Platz finden. Ehemalige Strafenkaten ebenso wie Siggie Pöttner und Walter Meisenbacher. 2010 und 2012 ziehen die beiden ein. Die Kinder der Kutscheras sind längst aus dem Haus, der erste Stock mit zwei Schlafzimmern, Bad, einem kleinen Wohnzimmer und Balkon steht leer.

Zuvor lebte hier als erster Gast ein älterer Herr. Ein pensionierter Finanzbeamter im gehobenen Dienst mit schweren Depressionen. Er blieb bei den Kutscheras bis zu seinem Tod.

Jetzt sind die beiden Männer eine kleine WG ohne Ablaufdatum. Der ordentliche Siggie Pöttner, in dessen Zimmer die Zippo-, Steine- und Messersammlungen so akkurat in Vitrinen und auf Tischen liegen wie in einer Museumsschau. Und der kreative Meisenbacher, der als Kunstmaler schon Ausstellungen hatte und Kataloge veröffentlichte. „Schöne Rosen“, „Roter Wurm“, „Schnapstasse“, „Die erfundene Stadt“ heißen seine mal abstrakten, mal gegenständlichen Gemälde zum Beispiel. In seinem Zimmer hängt keines davon. Zu groß sind die Formate dafür.

Der Sindelfinger lebte zuvor in Psychiatrien und Wohnheimen. In der Jugend brach eine Psychose aus, er hörte Stimmen, die „alles durcheinanderbrachten“. Heute arbeitet er täglich acht Stunden in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung in Herrenberg, klebt Tüten und Schachteln. Siggie Pöttner baut in einer Nagolder Werkstatt Zylinder für einen Autozulieferer zusammen. Er arbeitet gern mit den Händen, hilft Hugo Kutschera auch im Haus. Früher drehte sich Siggies Leben nur ums Heroin. Mit zehn fing er zu kiffen an, bald „junkte“ er, lebte auf der Straße und bei seiner alten Mutter in Sindelfingen. Irgendwann entzog er kalt im Jugendzimmer aus eigenem Antrieb. Aber da hatten die Drogen schon sein Gehirn brüchig gemacht.

Sein Erinnerungsvermögen ist unberechenbar und erratisch. Jeden Morgen pünktlich das Haus zur Arbeit verlassen, das schafft er, andere Termine vergisst er direkt. Er erinnert sich an den Bärenötter im Karl-May-Museum, aber das erste Treffen mit den Gasteltern? Davon gibt es kein Bild mehr, nur ein Gefühl: dass er sich in diesem Haus gleich wohlgefühlt hat. Er mag Tiere und Dokus über sie. Sein Lieblingskater ist Ratte, auch ein Ex-Streuner. Der sei so frei und lasse sich nichts sagen.

Siggie Pöttner durch den Tag zu lotsen ist eine Aufgabe der Kutscheras. Bei Walter Meisenbacher ist Ordnung halten ein großes

Thema. Den kaputten Fernseher und die Tüten mit Altkleidern in seinem Zimmer bekommt er schon seit Wochen nicht entsorgt. Außerdem kocht, wäscht und putzt Ute Kutschera für alle. Dafür bekommt das Paar Miete, eine Unkostenpauschale und Geld für die Betreuung. Unterm Strich bleiben weniger als 1000 Euro übrig. Um rechtliche und finanzielle Dinge kümmert sich eine amtliche Betreuerin. Von der Eva schaut Sozialarbeiterin Iris Groß regelmäßig vorbei. Auch sie gehört schon fast zur Familie, ist bei Fragen oder Problemen immer ansprechbar. Sind die Kutscheras mal ein paar Tage weg, springt oft Sohn Torsten ein.

Aber meist sind sie sowieso zu viert unterwegs. Sie gehen ins Stuttgarter Varieté, ins Theaterhaus, in Museen. Auf der Bregenzener Seebühne sahen sie die Oper „Carmen“. Und wenn das Paar bei Freunden eingeladen ist, sind es Walter und Siggie auch. Die gemeinsame Zeit ist kein Muss, aber ein ehrliches Angebot an die zwei.

Auch beim Urlaub ist das so. Flugreisen zum Beispiel – da macht Walter Meisenbacher nicht mit. Auch die Tulpen in Holland wollte er nicht sehen. Aber ins französische Ferienhaus, nach Irland, Sizilien, Mallorca und an den Gardasee kommt er gern mit. Und Siggie Pöttner sowieso. Familienurlaub, das kannte er zuvor gar nicht.

Es ist Abend geworden im Esszimmer dieser Familie, die eine Mischung aus individueller Tragik, Empathie und institutioneller Weitsicht zu einer Schicksalsgemeinschaft werden ließ. Wie sie da so sitzen, die Männer lustigerweise alle in Kapuzenpullis, könnten sie vieles sein: Kollegen beim Stammtisch, Freunde beim Foto-Abend, Verwandte an der Geburtstagstafel. Nur wenn die Gastmutter Walter Meisenbacher ein bisschen streng auffordert, doch mal die letzten Reiseziele zu nennen, wird klar, dass es hier auch feste Rollen gibt.

Über den Fernseher laufen noch immer die Bilder aus Dresden, Ansichten der Stadtschönheit im nächtlichen Regenfall. Das gefällt den vieren gut, wie sich die festen Konturen der Gebäude in den Pfützen brechen. Da weiß man auch nicht so genau, wo das Normale endet und die Projektionen beginnen.

Im Sommer wollen sie nach Norwegen. Dreieinhalb Wochen diesmal. Sie reisen mit Auto und Zelt. Das Ferienhaus ist schon gebucht. Manche, die ihnen begegnen, fragen sich dann vielleicht wieder, wie das alles zusammenpasst. Na ja, es passt halt einfach.

BETREUTES WOHNEN IN FAMILIEN

Konzept Das Angebot der Evangelischen Gesellschaft Stuttgart (Eva) richtet sich an psychisch erkrankte Erwachsene in Stuttgart und in den Landkreisen Esslingen, Böblingen sowie Göppingen.

Die Gäste können sich ein eigenständiges Leben momentan nicht vorstellen und

wünschen sich, im Alltag unterstützt und begleitet zu werden. Der Eva-Fachdienst steht in engem Kontakt zu den Gastfamilien und ihren Gästen, auch bei Fragen und Problemen. Sowohl Familien und Lebensgemeinschaften als auch Einzelpersonen können einen psychisch erkrankten Menschen aufnehmen.

Geld Die Gastfamilien erhalten eine wohnortabhängige Miete, Aufwandsentschädigung sowie Betreuungsgeld. Informationen unter <https://www.eva-stuttgart.de/unser-angebote/angebot/betreutes-wohnen-in-familien> oder beim Gemeindepsychiatrischen Zentrum, Telefon 07 11 / 99 76 08 90 oder bwf@eva-stuttgart.de / bwf@eva-stuttgart.de



Jeden Samstag von 11 bis 12 Uhr steht Max Steinacher in der Tübinger Kirchgasse.
Foto: Wolfgang Albers

Jour fixe für Menschlichkeit

Gegen die chilenische Junta, die Atomkraft oder seit fast 500 Wochen gegen die saudische Theokratie: Von Studentenzeiten an trägt der 76-jährige Tübinger Max Steinacher seinen Protest auf die Straße.

Von Wolfgang Albers

Die Botschaft war kurz und unmissverständlich: „Er möge bitte unbedingt zu Hause bleiben.“ Eine saudische Agentur hat das geschrieben, an die Organisatoren einer Reise der Zeitung „taz“ nach Saudi-Arabien. Auch der Tübinger Max Steinacher hatte sich dazu angemeldet – und vorsichtshalber vorfühlen lassen, ob er denn problemlos einreisen könne. Die Antwort der Saudis hat ihn und die Organisatoren nicht wirklich überrascht.

Max Steinacher ist sein ganzes Leben nicht zu Hause geblieben, sondern auf die Straße gegangen. Wie kürzlich wieder. Ein kalter Januarwind bläst durch die enge Tübinger Kirchgasse, die Läden sind zu, die wenigen Passanten, dick eingemummelt, hasten schnell hindurch.

Zwei jüngere Männer immerhin bleiben kurz stehen, schauen – und gehen achselzuckend weiter. „Bringt doch eh nichts“, sagt der eine und lässt den Plakatständer hinter sich, der auf dem Pflaster aufgestellt ist. Der Kopf eines ernst blickenden jungen Mannes ist da zu sehen, daneben die Worte: Badawi Mahnwache. Ein grüner Zettel ist darüber geheftet: Es ist die 469.

Raif Badawi war ein saudi-arabischer Blogger, der gegen die theokratische Verkrustung seines Landes angeschrieben hat. Zum Beispiel dieses: „Die Hauptmission einer jeden Theokratie ist es, die Vernunft zu töten, den gesunden Menschenverstand rigoros zu bekämpfen und die Massen in die absolute Verdummung zu treiben.“ Oder das: „Erinnere dich doch einmal an das Mittelalter zurück, in welchem Zustand sich die europäischen Länder befanden. Der Klerus mischte sich in jede Kleinigkeit des Lebens ein. Schau doch, wo Europa heute steht, nachdem die europäischen Völker es endlich geschafft haben, die Pfaffen aus dem öffentlichen Leben herauszudrängen und in ihre Kirchen zu verbannen. Heute stehen die europäischen Länder für Zivilisation und Humanismus.“

Das Regime rächte sich mit einer Terror-Strafe: 1000 Peitschenhiebe. De facto ein Todesurteil. Schon die ersten 50 überlebte Raif Badawi nur knapp. Da schrieb Max Steinacher einen Leserbrief an das örtliche „Schwäbische Tagblatt“: Er schlage eine Mahnwache vor, am nächsten Tag zur nächsten Auspeitschzeit. Das war Frei-

tag, der 23. Januar 2015. Für den damals 67-jährigen pensionierten Oberstudienrat war klar: „Das kann man nicht durchgehen lassen.“

Es war also wieder an der Zeit, auf die Straße zu gehen. Was von seiner Herkunft her nicht so nahelag. Aufgewachsen ist Max Steinacher in Ellwangen. Eine katholische, konservative Ecke. Der Vater war CDU-Stadtrat, der junge Max Ministrant und in der Jungen Union. In der Schule wurde noch geprügelt, Lehrer erzählten vom Russlandfeldzug, Latein war die erste Fremdsprache. Und nach dem Abitur ging man fast geschlossen zur Bundeswehr, gerne auch mal, wie Max Steinacher, als Zeitsoldat etwas länger.

Aber ein Frankreichaustausch hatte Max Steinacher bereits eine andere Mentalität kennenlernen lassen. Seine sozialistische Gastfamilie war tolerant, entspannt. Da blieb was hängen. In der Bundeswehr war er Zugführer, aber seine Vorgesetzten fanden ihn zu lasch: „Steinacher, achten Sie mehr darauf, dass Ihre Männer die Knöpfe ordentlich haben!“ Sie stemmten sich auch gegen den Wandel außerhalb der Kasernen, gegen die 68er-Generation.

Max Steinacher spürte dies: „Wer Änderungen einforderte, wurde mir sympathisch, ohne dass ich ihn kannte.“ Das ergab sich, als er aus dieser strengen hierarchischen Welt im Jahr 1969 an die Tübinger Uni kam, wo die Studenten die Hierarchien auf den Kopf stellten.

Zum Start erlebte der junge Mann aus der Provinz, der früher Dinge wie Jugendhäuser nur vom Hörensagen kannte, gleich mal einen Studenten-Streik. Es flogen auch Tomaten Richtung Dozenten. Und vom Besuch in einem besetzten Haus ist ihm noch in Erinnerung, wie dort Kleinkinder skandierten: „Bullenpack, Bullenpack!“

Der empörte Offizier

Das ist, bis heute, nicht der Stil des sehr höflichen und ruhigen Max Steinacher. Aber Eindruck gemacht hat es schon: „Diesen Wunsch nach Aufbruch, nach Widerstand fand ich spannend, aufregend, bereichernd.“ So kam es, dass sein ehemaliger Bundeswehrkommandeur ihm schrieb: „Das ist nicht der Max Steinacher, den ich kenne.“ Da sei von „faschistischen Generälen“ die Rede gewesen, empörte sich der Offizier über einen Steinacher-Vortrag.

Damit waren die Putschisten gemeint, die 1973 in Chile die Regierung des Salvador Allende

gestürzt hatten. Dessen sozialistische Präsidentschaft hatte der Romanistik-Student Steinacher während eines Stipendien-Aufenthaltes erlebt.

Es war die prägendste Zeit seines Lebens. Das behütete Mittelschicht-Kind, das sorglos studieren konnte, lernte die raue Welt der Armut kennen, forschte über Mitbestimmung in den verstaatlichten Betrieben und erlebte soziale Auseinandersetzungen von ganz anderer Dimension. Das sollte lebenslang haften bleiben: „Chile war der Motor meiner Politisierung“, sagt er.

Zurück in Tübingen wurde Steinacher gleich aktiv. Im Chile-Komitee engagierte er sich gegen den Pinochet-Putsch. Er stand mit dem Megafon vor der Mensa und forderte zu Solidaritäts-Blutspenden auf (mit dem Erlös wurde der chilenische Widerstand unterstützt) oder half chilenischen Flüchtlingen in Tübingen.

Später war er im Widerstand gegen die Atomkraft. Als sich während der spektakulären Impressionisten-Schauen vor der Tübinger Kunsthalle die Massen drängten, stand auch Max Steinacher mit Plakaten dort: „Monet konnte malen, Tschernobyl kann strahlen.“ Oder: „Lieber Toulouse-Lautrec als atomarer Dreck“.

Wenig verwunderlich, dass es ihn wegen Raif Badawi wieder auf die Straße trieb: „Da spüre ich eine innere Verpflichtung“, sagt er. „Sich über Dinge aufzuregen und dann nichts zu machen ist für mich ein Unding.“ Genauso wenig verwunderlich war, dass sich zur ersten Mahnwache 40 Menschen um ihn scharten. Steinacher war immer in Bewegungen vernetzt, und so standen auch Menschen dabei, die er schon aus seiner Chile-Zeit oder dem Anti-Atom-Kampf kennt.

Die Mahnwachen werden bald einschlafen, war seine Einschätzung: „In Tübingen gab es schon oft über irgendwelche Dinge Empörung, die dann schnell wieder verebbt ist.“ Aber tatsächlich fanden sich beständig, mochte das Wetter noch so mies sein oder Corona wüten, Menschen zu der bald auf Samstag gelegten Stunde, in der ein Banner Badawis Freilassung forderte und Unterschriften gesammelt wurden.

„Das ist auch ein bisschen schwäbischer Trotz“, gab Steinacher einmal zu. „Wenn ich jetzt nachgeben würde, käme ich mir vor wie ein Verräter. Und die, die im Unrecht sind, würden sich bestätigt fühlen.“ Wenn nun jemand sagte, das Herumstehen im fernen Tübingen werde die Saudis wohl kaum interessieren, dann fragte

Steinacher zurück: „Was würden Sie als Alternative empfehlen?“ In einem ist er sich sicher: „Nichts zu machen bringt noch weniger.“

Zumal die Gruppe auf Badawis Frau verweisen konnte. Ensar Haidar kam aus dem kanadischen Exil einmal nach Tübingen und berichtete, wie wichtig die emotionale Unterstützung sei. Und der weltweite Protest, an dem die Tübinger sich unter anderem in Berlin, Brüssel und Straßburg anschlossen, hatte vielleicht doch gewirkt: Raif Badawi wurde nicht weiter ausgepeitscht. Nach zehn Jahren Haft wurde er aus dem Gefängnis entlassen, darf aber das Land weitere zehn Jahre nicht verlassen.

Weitermachen, hat die Gruppe entschieden

Für die Gruppe begann eine längere Diskussion. War nicht das Ziel der Mahnwache erreicht? Aber wirklich frei ist Raif Badawi ja immer noch nicht, auch sitzt sein Anwalt weiter im Gefängnis. Weitermachen, hat daher die Gruppe entschieden: „Es ist ja nicht falsch, was wir machen.“ Sie hat ein weiteres theokratisches Regime in den Blick genommen und solidarisiert sich zudem mit der inhaftierten iranischen Friedensnobelpreisträgerin Narges Mohammadi.

Max Steinacher bewundert ihren Mut: „Was wir machen, ist doch risikolos. Es müsste eigentlich noch mehr passieren. Die im Iran Kopf und Kragen riskieren, die sind für mich die Helden dieser Zeit.“ Dagegen verlassen dann die eigenen Anfechtungen. „Von außen betrachtet stehen wir herum wie die Zeugen Jehovas.“

Oder wie eine Letzte Generation der 68er-Art. Die aus der Kerngruppe sind meist über 70 Jahre alt, manche haben schon die 80 erreicht. „Wir könnten unseren Zenit überschritten haben“, merkt Max Steinacher, auch schon 76. „Ich denke manchmal schon: Wenn man das in jüngere Hände geben könnte. Aber die sehe ich nicht.“

So holen er und seine Gruppe weiterhin Samstag für Samstag das Transparent aus einem Abstellraum, stellen den Plakatständer auf, legen Infoblätter und Unterschriftenliste aus, halten Passanten das Foto der Narges Mohammadi und den Slogan des iranischen Widerstands entgegen, weisen orientierungslosen Touristen den Weg, wechseln ein paar Worte mit den Polizisten, die zur Kontrolle der Auflagen und zum Schutz vorbeifahren. Nur die Reise nach Saudi-Arabien, sagt Steinacher, die lasse er mal lieber ...